



Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin (der Gebrauch der Schießwaffe), Köln (Anwesenheit der Majestäten von Preußen und England), Schreiben aus Bonn (Beethovenfest), Aachen, Königsberg, Thorn (Czerski) und Schreiben aus Posen. — Leipziger Briefe (Antwort des Königs auf die Adressen). Schreiben aus Dresden, Mainz, Mannheim und Ulm. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Amsterdam. — Aus Brüssel. — Aus Zürich. — Aus Athen. — Schreiben aus Konstantinopel.

Inland.

Berlin, 18. August. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Landes-Gerichts-Secretair Brünner zu Ratibor den Titel als Kanzlei-Rath und dem Ober-Landes-Gerichts- und Haupt-Untergerichts-Salarien-Kassen-Kendanten Rumbaum ebenfalls den Titel als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Director und Kreis-Justizrath Habelich in Grünberg ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgericht zu Erfurt und Notar in dem Bezirke des Ober-Landes-Gerichts zu Naumburg, mit dem Titel als Justiz-Rath, bestellt worden.

Der General-Major und Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection, v. Jenichen, ist von Mühlberg, und der evangelische Bischof und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, von Lübben hier angekommen.

(Fr. J.) Die Geistlichen der deutsch-katholischen Gemeinden sind jetzt hier zu allen religiösen Functionen, wie die der andern christlichen Confessionen, ermächtigt, und es steht daher zu hoffen, daß sie auch nun bald überall dieselbe Berechtigung erlangen werden.

(H. E.) Es heißt hier, daß der Kriegsminister von Bogen und der commandirende General des ersten Armeecorps, Graf zu Dohna, zu Königsberg, ihre hohen Stellen niederlegen. Kriegsminister sollte der commandirende General des achten Armeecorps, v. Thile II, in Coblenz, werden; das Commando des ersten Armeecorps General-Lieutenant v. Rohr (11te Division), das Commando des achten Armeecorps General-Adjutant und General-Lieutenant Graf von der Gröben (14te Division) erhalten.

(D. A. J.) Die bisherigen Zeitungsnachrichten aus Leipzig sind noch so wenig bestimmt, daß man daraus nicht ermitteln kann, ob der Gebrauch der Schießwaffe gerechtfertigt werden kann oder nicht. Vielleicht dürfte es bei dieser Gelegenheit nicht uninteressant sein, die preussischen Gesetze hierüber kennen zu lernen. Danach ist das zum Wachdienst commandirte Militair berechtigt, von seinen Waffen Gebrauch zu machen: 1) wenn es in Ausübung seines Dienstes angegriffen oder mit einem Angriffe feindlich bedroht wird; 2) wenn Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung stattfindet; 3) wenn es zur Ablegung der Waffen oder anderer gefährlicher Werkzeuge auffordert und dieser Aufforderung nicht sofort Folge geleistet wird, oder die abgelegten Waffen oder Werkzeuge wieder aufgenommen werden; 4) wenn bei Arrestation der Verhaftete entspringt oder einen Versuch dazu macht; und endlich hat 5) jede Schildwache zum Schutze der ihr anvertrauten Personen oder Sachen nöthigenfalls der Waffe sich zu bedienen. Das Militair hat von seinen Waffen nur insofern Gebrauch zu machen, als es zur Erreichung des obliegenden Zweckes nothwendig ist, und der Gebrauch der Schießwaffe tritt erst dann ein, wenn die andern Waffen als unzureichend erscheinen. Daß das Militair beim Gebrauch der Waffen innerhalb der Schranken seiner Befugniß gehandelt, wird vermuthet, bis das Gegentheil erwiesen.

(Fr. J.) Als Erwiderung auf das vom Primärarzt Dr. Niesel in die Allgem. Zeitung aufgenommene Inserat, in welchem N. erklärt, daß ein freisinniger kathol. Geistlicher, angeblich aus dem preussischen Schlesien, nach Prag gelockt und hier in einem Irrenhause bisher bewahrt worden sei, werde hiermit als lügenhaft widerlegt, machen wir aus authentischer Quelle folgende Mittheilung:

Daß der in Rede stehende Geistliche ein preussischer Unterthan gewesen, ist unseres Wissens nirgends behauptet worden, sondern allenfalls nur, daß er zu derselben Diocese gehört habe, zu welcher Habelschwerdt, der frühere Aufenthaltsort des Pfarrers Brauner, nämlich zur Erzdiocese von Prag, gehört. Wir verstehen hier natürlich die Geistlichkeit, nicht die Stadt selbst, welche allerdings preussisch ist. Die Einwohner des an der schlesisch-böhmischen Gränze gelegenen Städtchens Reichenau, welches zu Böhmen gehört, dürften über das Verschwinden des unglücklichen Geistlichen, der nicht mehr im Amte, sondern allerdings wegen seiner freisinnigen Reden seit einem Jahre suspendirt war, die geeignetste Auskunft geben können. Der Verlauf dieses ganzen Vorfalles wurde etwa um Ostern d. J. in Kronstadt, einem Gränzstädtchen, von einem römisch-katholischen Geistlichen erzählt. Das Factum bleibt dennoch wahr. Ob nun ein activer Geistlicher, oder ein suspendirtes Mitglied bei gesundem Verstand in ein Irrenhaus gebracht wird, ändert wenig oder gar nichts an der Sache.

(Rh. B.) Es ist bekannt, daß die Provinzialstände des Großherzogthums Posen den Antrag gestellt hatten, die Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juli 1822, nach welchem die Civilbeamten zu den Kommunallasten beizutragen haben, auch auf die Geistlichen und Lehrer mit Ausnahme der Elementarschullehrer, auszudehnen. Hierüber hat sich nun der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten in einem scharf motivirten Gutachten dahin ausgesprochen, daß ihm jener Antrag der Provinzialstände zur Berücksichtigung nicht geeignet erscheine.

Köln, 14. August. (Rh. B.) Die Königin von England traf gestern mit unserm Herrscherpaare zur Besichtigung des Domes mit einem besondern Eisenbahnzug hier ein. Ihre Maj. traten durch das nördliche Seitenschiff, da der mittlere Eingang jetzt wegen des Baues bedachungslos ist, und wurden hier von dem Domkapitel, an dessen Spitze sich der Erzbischof befand, feierlich empfangen und von diesem Prälaten in einer Rede begrüßt, in welcher derselbe auf die stets enge Verbindung Kölns mit England hinwies und sich glücklich pries, so hohe Häupter zu empfangen, welche den Frieden aufrecht hielten, ohne welchen die Ausführung so erhabener Bauwerke nicht möglich sei. Nach dieser Begrüßung begaben sich die hohen Herrschaften durch den Haupteingang des Mittelschiffs nach dem hohen Chor, wo eine Fiskalantate, komponirt von Laibel und ausgeführt von unserm Männergesangsverein unter Orgelebegleitung des Musikdirectors Weber ausgeführt wurde. Von dort traten die Majestäten in die Schatzkammer und in die Kapelle der heiligen 3 Könige besichtigten die Schätze und Heiligthümer und verfügten sich dann nach dem Nordportal. Hier wurde der Dombaumeister Zwirner der Königin von England von unserm König vorgestellt, worauf Höchstselbe Hr. Zwirner die schmeichelhaftesten Worte sagte. Ehe die höchsten Herrschaften aus dem Nordportal in das südliche neugewölbte Seitenschiff traten, begrüßten Sie auch der Vorstand des Central-Dombau-Vereins und die Deputationen sämmtlicher Dombau-Gesellschaften, in deren Namen Hr. v. Wittgenstein der Königin mit einer passenden Anrede die Gedenkzeichen überreichte. Da Ihre britische Majestät sich nicht ganz wohl fühlte und inzwischen auch die Nachricht von der Ankunft des Königs von Belgien zu Brühl angelangt war, so begaben sich die k. Herrschaften wieder nach jenem Schlosse zurück, wo später ein großes Concert stattfand. — Ueber dasselbe berichtet die Köln. Z. Der hohe Wirth, unser k. Herr, hatte es sich zur Angelegenheit gemacht, den artistischen Genuß seiner Gäste auf das großartigste zu steigern. Es wurden in den 2 Abtheilungen des Concertes, zwischen denen Erfrischungen dargeboten wurden, Tonstücke von Gluck, Beethoven, Weber, Liszt, Graf Westmoreland, Paccini, de Berlioz und von dem k. General-Musikdirector Meyerbeer ausgeführt, welcher letztere das Concert leitete. Unter den Künstlern, die mitwirkten, nennen wir die Damen Jenny Lind, Viardot-Garcia, Tuzel und die Herren Liszt, Mantius, Pischel, Staudigl und Röttcher. Das Concert eröffnete eine neue Composition von Meyerbeer: Festgruß zum Empfange Ihrer Maj. der Königin Victoria I. an dem Rheine, gesungen von den oben ange-

führten Herren und dem Chöre. Den Schluß des Concertes, in welchem zehn verschiedene Tonstücke zur Ausführung kamen, machte das erste Finale aus der Oper „Eurpante“, gesungen von Jenny Lind und dem Chöre. Liszt trug 2 seiner Compositionen vor und erfreute sich des allerhöchsten Beifalls; unser König zeichnete den Künstler besonders aus. Gegen Mitternacht wurde die Versammlung aufgehoben. — Heute Vormittags verließen die Majestäten Brühl, um sich nach Stolzenfels zu begeben.

* Bonn, 11. August. — Wer Bonn seit zehn Jahren nicht gesehen hat, findet es merkwürdig verändert und verschönert. Eine Menge Dampfböte fahren täglich Rhein auf und ab, und die seit jener Zeit entstandene Eisenbahn vermehrt noch den ohnehin schon großen Andrang von Fremden, welche den schönen Rhein befahren; so sind neue Straßen, z. B. die Coblenzer, die der Pappeldorfer Allee, mit den elegantesten Häusern in neuem Style entstanden und widersprechen nebst den nach allen Seiten hin sich ausdehnenden neuen Anlagen den engen Straßen und kleinen Häusern der alten Stadt, welche jedoch selbst durch ein neues schönes Pflaster von Quadersteinen, durch Abzug der Häuser, Anlage neuer und Erweiterung der alten Gasthöfe ein freundlicheres, ja selbst imposantes Aussehen erhalten hat.

— Jetzt wogen die Straßen noch von einer größeren Menschenmenge als gewöhnlich belebt, welche das Doppelte, das des Hofes bei dem bevorstehenden Empfange der Königin von England in dem nahen Brühl, und das zur Inauguration des Beethoven-Denkmales herbeigezogen hat. — Die verzögerte Ankunft der Königin hat den Aufenthalt des Hofes verlängert und mehrere Fahrten unserer Majestäten von Stolzenfels den Rhein hinab und zurück zur Folge gehabt. So ist die Stadt stets festlich geschmückt; Fahnen, Kränze, Inschriften zieren jedes Haus der Straßen, durch welche das Herrscherpaar fahren soll, und Jubel, Lebehoch und gestreute Blumen bezeichnen seinen Weg und begleiten ihn, sobald es erscheint. — Die Vorfeier des Beethovenfestes hat gestern unter Spohrs Leitung stattgefunden. Mit dem gestrigen Vormittage wurden die Proben der beiden Hauptconcerte beendet, und es haben sich nun wohl schon alle zu demselben geladenen Gäste, welche dem Feste beizuhören können, versammelt. — Der Fremde konnte bei seiner Ankunft, die er nach erhaltener Aufforderung wohl 4 Wochen vorher angezeigt hatte, dadurch überrascht werden, daß er seinen Namen unter den Quartierverordneten nicht mit verzeichnet fand. Nur für die Mitwirkenden schien gesorgt zu sein, und der Geladene mußte sich glücklich schätzen, wenn er ein bei den eingetretenen Ferien von einem Studenten verlassenes Stübchen, für den jetzt allerdings civilen Preis von 1 1/2 Thlr. täglich, wie ich selbst, erhalten konnte. Da man auch nirgends ein Programm vorfand, kein für die auswärtigen Künstler allgemeiner Versammlungsort bestimmt war, so blieb man allerdings in einigem Zweifel, worin denn der Geladene vor dem aus eigenem Antriebe Erschienenen gastlich bevorzugt sei; bis endlich, wie verlautet durch Liszt's Vermittelung, die Gäste, die sich auf mancherlei Wegen den Zutritt zu den Proben hatten verschaffen müssen, Karten für Ehrenplätze zu allen Concerten erhielten. Ueberhaupt hat sich Liszt's liberale Weise hier bei dem Feste wieder genial und splendide bewährt. Man hatte sich die hiesige Reithahn zu den Concerten erbeten und diese bereits festlich geschmückt, als Liszt in Bonn eintraf. — Beim ersten Blick in das Innere des Gebäudes erklärte er es zu dem Feste für durchaus unpassend und unwürdig, und bestand darauf, daß eine eigene Musikhalle dazu erbaut werden müsse. — Das Comitee machte den Einwand, daß es ihm an hinreichenden Mitteln fehle, auch die Zeit zur Errichtung eines neuen Gebäudes zu kurz sei; da erklärte Liszt sich bereit, jedes Deficit der Kosten zu vertreten und aus eigenen Mitteln zu decken. Die tüchtigen Handwerker Bonns traten zusammen und so stand in 11 Tagen, vom 27. Juli bis 7. August, die imposante Festhalle von 200 Fuß Länge und 75 Fuß Breite, 1806 Quadratfuß mehr Raum, als der Gürzenich zu Köln enthaltend, fertig da, und schon am 8. August konnten in dem verzierten Lokale die Proben gehalten werden. Leider waren die Proben des von Spohr di-

rigierten Concertes bei meiner Ankunft schon vorüber, und ich habe nur 2 Proben der unter Liszt gestellten Aufführung bewohnen können, die durch die uns in Breslau bekannte eccentricische Weise des Dirigents, Auffassens der Tonwerke und Darstellung ihrer Einzelheiten höchst anmuthig und, ganz abgesehen von den herrlichen Tonstücken, schon durch sich selbst belehrend, unterhaltend und ergötlich wurden. — Der Mittag des festlichen Vortrages vereinigte eine Menge Künstler und musikalischer Notabilitäten an der großen über 450 Personen zählenden Gasttafel in dem schönen neuen Saale zum goldenen Stern. — An der mittelsten Tafel saß Liszt, die Pianistin Mad. Pleyel und eine Menge französischer Künstler; an der Tafel daneben Spohr und Gattin, ihm rechts Fel. Sachs, Concertsängerin aus Köln, Fel. Kratky aus Frankfurt, links von Spohrs Gattin ein junger Kölner Künstler, dann meine Wenigkeit, neben mir unser Breslauer, nunmehrige Coblenzer Lenz, uns gegenüber Verhulst aus dem Haag, Professor Fischek aus Wien, unsere kleine Tuzcek mit Mama, Straubigl, die Ecke hielt Kellstab besetzt. Die Ecke der dritten Tafel hatten Franzosen und Belgier inne; Fetis und Frau, der jetzige Weimarsche Capellmeister Chelard, Moscheles, Franco-Mendez, Celliot aus Brüssel, der Redacteur des Feuilleton vom Constitutionell, Florentino und noch ein Paar englische Zeitungsschreiber; Papa Moser mit seinem Sohne fand sich auch vor. Als die Tafel schon im vollen Gange war, erschien, so eben angekommen, Bertioz und Frau, mit ihm der Clavierspieler Halle aus Paris. Es war kein anderer Platz mehr da, und er war gezwungen, neben seinem scharfen Kritiker Fetis Platz zu nehmen. — W., ein sehr lebhafter und angenehmer junger Mann, konnte eine gewisse Theilnahme über diese unfreiwillige Zusammenstellung nicht unterdrücken, und wir ergingen uns eben in großer Heiterkeit darüber, als ein ganz unbegreiflicher faux pas von Liszt unsere angenehme Stimmung trübte. — Kaum hatte nämlich Spohr erfahren, daß Herr Bertioz zugegen wäre, als er in zuvorkommender Artigkeit und deutscher Gemüthlichkeit seinen Platz verließ und Liszt aufforderte, ihn mit W. bekannt zu machen. Leider erfüllte Liszt des Altmeisters Wunsch in ganz verkehrter Weise. Statt Spohr auf seinen Platz zurück zu nöthigen und Herrn W. ihm zuzuführen, mußte Spohr ihm folgen und so dem anmaßenden Franzosen doppelt entgegenkommen; eine Auszeichnung, die der durch seine Reiseberichte sich überdies als partheiisch bekundete Ausländer nicht verdient. Spohr bedarf keines Lobes dieses Fremdling und konnte durch diesen unüberlegten Schritt leicht in den Verdacht gerathen, ihn für sich im Voraus zu günstiger Beurtheilung gewinnen zu wollen. Alle anwesenden deutschen Künstler waren darüber außer sich. Ich schreibe diesen Vorfall hier absichtlich als Protest gegen dieses Verfahren und im Namen einer Menge mir gleichgesinnter deutscher Künstler nieder.

(Schluß folgt.)

Bonn, 13. August. (Voss. Z.) Der gestrige Abend bot künstlerisch wohl den bedeutendsten Theil des Beethovenfestes dar, durch das große, ganz aus seinen Werken zusammengesetzte Concert. Man wollte alle Gattungen darin repräsentiren; daher eine Ouvertüre (Coriolan), ein Clavierconcert (Es-dur, von Liszt gespielt), ein Theil des Oratoriums Christus am Delberge, ein Quartett, (sonst für den ungeheuren Saal weniger geeignet), eine Sinfonie (C-moll), und ein Opérette, das zweite Finale aus Fidelio. — Welch ein Reichthum an Gaben, alle nur einer Quelle entströmt! Ein solches Concert reicht hin für drei Unsterblichkeiten in der Kunst! Erhabenes und das, was gegeben wurde, so geschah dies nicht minder durch die Art, wie man es gab, und wie die Gaben empfangen wurden; mit welcher Begeisterung, welchem im Innersten hingegebenen Antheil! Den ersten Theil des Concerts leitete Spohr; Liszt spielte, mit hinreißender Begeisterung! Wie gewaltig in der Kraft, wie reizend in der Grazie! Und, was anderweitig so selten bei ihm ist, ja oft ganz fehlt, wie schön im Maße, mit welchem Festhalten des großen Schwunges, der durch das ganze Meisterwerk geht! Er hatte aber auch einen wahrhaften Sturm der Begeisterung heraufgezaubert, obwohl er anderweitig hier sogar eine starke Begrenzung findet, die wenigstens in diesem Augenblick im großen Unrecht ist, da man bedenken sollte, daß ohne seine feurige Entzündung für das Ganze dieses Festes, dasselbe vielleicht nie, wenigstens viel später, und in viel beschränkterer Gestalt ins Leben getreten wäre. Wie im ersten Concert, so gewährte man nicht nur den ausführenden Künstlern, sondern auch den leitenden, somit Spohr und Liszt, fortwauernde Beweise der Anerkennung. Nach jedem groß ausgeführten Musikwerk wurden ihre Namen laut gerufen, und ein Lusch vom Orchester verlangt. Der alte, würdige deutsche Meister empfing auch gestern wiederum die schönsten Ehrenkränze; wörtlich: denn Kränze und Blumensträuße wurden ihm nach dem Schluß des ersten Theils (der Abschnitt des Christus am Delberge, in dem Die. Tuzcek mit wahrer Begeisterung gesungen hatte), von vielen Seiten her zugeworfen. — Der Gesamtzuschnitt der Feier hob die künstlerischen Anregungen. Der ungeheure (den Gärten in Glin an Größe noch übertreffende) Saal, mit seinen strahlenden Lichtmassen; das glänzende Publikum, unter dem,

im vordern Abschnitt, ein Verein des Ausgezeichnetsten, was Deutschland und Frankreich, und zum Theil auch England an Musikern und Musikverständigen besitzt; endlich das imposante Orchester, und vor demselben die Reihen der geschmückten Jungfrauen (die den trefflichsten Chor bildeten, den wir je gehört) in weißen Kleidern, mit Blumen im Haar, reizend durch Jugend, Anmuth, Begeisterung — genug es war ein Kanis- und Lebensfest ersten Ranges, von kunsthistorischer Unvergesslichkeit.

Aachen, 15. August. — Unsere Zeitung theilt heute den ihr theilweise durch Erkenntniß des Ober-Censurgerichts zum Druck verstateteten zweiten Artikel des Hrn. Hansmann über den Rheinischen Landtag, die Ausübung der Rechte des Landtags betreffend, mit.

Königsberg, 12. August. (P. N. Z.) Gestern Abend war wieder Concert in Böttchershöfen, der Kern der Gesellschaft hatte sich wieder eingefunden. Um einen Tisch in der Nähe der früheren Rednerbühne setzte man sich, sang und plauderte. Die zahlreich anwesende Polizei hatte keine Gelegenheit einzuschreiten. Der Dialog, welcher schon früher von einer gewissen Partei empfohlen wurde, ist jetzt eingeführt. Nach dem Schluß des Concerts zogen viele der Anwesenden durch die Stadt zu den Herren Doktoren Mothoxy und Dinter und brachten ihnen ein donnerndes Hoch. Die Bürgerbank zur Unterstützung armer Handwerker mittelst Vorschüss, so wie die Wittwenkasse für die hinterbleibenden Frauen verheiratheter Gesellen finden einen großen Anklang.

Thorn, 13. August. (Königsb. A. Z.) Vorgestern kam Ezerki in Begleitung eines der Häupter der Schneidemühl apostolischen Gemeinde hier an. Mit ihnen zugleich traf der in Bromberg wohnhafte Constitorialrath Romberg hier ein. Herr Romberg, in dem die Sache der Neu-Katholischen einen persönlichen Freund besitzt, soll sich bei Gelegenheit der letzten Anwesenheit des Königs in Bromberg einer längeren Audienz desselben zu erfreuen gehabt haben, deren ausschließlicher Gegenstand die religiöse Bewegung der Neu-Katholischen, und deren unmittelbare Folge damals eine Zusammenkunft Rombergs und Ezerki's gewesen sein soll. Mit Letzterem traf nun Romberg vor einigen Tagen gerade in dem Augenblick in Schulitz zusammen, als Ezerki auf dem Wege hierher nebst seinem Begleiter dort durchkam, und entschloß sich sogleich, die Weiterreise der beiden Herren zu theilen. Die Anwesenheit Ezerki's hier selbst galt der Besprechung mit dem Pfarer Bernhardt und den Vorstehern der hiesigen Gemeinde zum Behuf der Ergreifung derjenigen Maßregeln, die zur endlichen Anerkennung Seitens des Staats führen könnten. Die Zusammenkunft hat denn auch wirklich zur Folge gehabt, daß so eben eine von den beiden Gemeinden zu Schneidemühl und Thorn gemeinschaftlich gestellte Bittschrift nach Berlin abgegangen ist, worin die rechtliche Anerkennung der neu-katholischen Gemeinden nachgesucht wird; als Grundlage des Glaubens ist darin die Augsburgische Confession angegeben. Gestern haben die genannten Reisenden unsere Stadt wieder verlassen.

Posen, 12. August. (D. A. Z.) Die Kopffzahl der hiesigen christkatholischen Gemeinde beläuft sich, eingezogenen verlässlichen Erkundigungen zufolge, auf circa 140, doch ist sie fortwährend im Wachsen begriffen, und es scheint fast, als ob die große erzbischöfliche Demonstration zu Gunsten der römisch-katholischen Lehre jener viele neue Anhänger zuführe. Als Paroli dieser religiösen Demonstration ist ein zweiter Gottesdienst anzusehen, den Hr. Ezerki binnen 14 Tagen hier abzuhalten willens sein soll.

Posen, 17. August. Bei der gestern und vorgestern stattgehabten Kirchenfeier und kleinen Procession um die Kirchen hatte sich der Anzeige (sie war auf buntes Papier gedruckt) ungeachtet, nur auffallend wenig Landvolk eingefunden und war demnach Alles so ruhig, daß es kaum eines Polizeioffizianten bedurfte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Wir sind auf die heutige Kirchenfeier gespannt, da man von ihr im Voraus so viel Wesens gemacht hat und im Publikum noch heute die Meinung herrscht, Ezerki werde heute oder morgen predigen. Gestern Nachmittag um 3 Uhr fand ein ziemlich bedeutender Auflauf auf dem Markte statt, doch nur veranlaßt durch einen Unglücklichen, der im Säuserwahnsinn oder irgend einem anderen krankhaften Anfall aus seinem Hause lief und sich auf einige Vorübergehende mit wahnwitziger Wuth warf, um sie zu ermorden. Der Kranke wurde bald überwältigt und ins Hospital gebracht. Die Mißhandlungen der Personen waren glücklicherweise von keinen bedeutenden Folgen, da sie mit der bloßen Hand geschahen waren. — Nun noch ein Factum, es

ist einer sehr glaubwürdigen Privat-Correspondence aus Prag entnommen. Bei Prag ist ein großer Abfall, um dem Gift der neuen Lehre möglichst entgegen zu wirken, deshalb werden auch geistliche Bücher verkauft und vertheilt, die aber nur von den Geistlichen selbst ausgegeben werden, nachdem sie durchgesehen und gestempelt worden. Zum bequemeren Stempeln werden die Büchlein (deren Inhalt somit dem Titel nach bekannt ist) halb gebrochen. Dienstfertige Helfer überhoben die Kirchenväter des schweren Amtes und brachen ihnen schon vorher das Buch zusammen, so daß sie den Titel lesen und sich von der echten Römlichkeit des Buches überzeugen können. So wurden 40,000 Stück echt fromme Bücher gestempelt und vertheilt und nun erst findet man, daß inmitten eines jeden solchen Buches der Zuruf Ronges's liegt, Gleich werden nach allen Segenden Leute geschickt, um die entsetzliche Broschüre wieder einzuziehen, aber es gelingt kaum den vierten Theil zurück zu erhalten und in 30000 Exemplaren wandert jetzt Ronges's Zuruf durch das Böhmer Land.

Deutschland.

*† Leipzig, 16. August, Abends. — Meinem heutigen Schreiben muß ich Einiges nachtragen: Gestern Abend 5 Uhr fand eine abermalige Bürgerversammlung statt; sie war im Saale des Schützenhauses — dem größten Leipzigs — und deshalb wars unerträglich, denn die Tausende, welche das Regenwetter hinein zwang, fanden natürlich keinen Raum und das Gedränge war fürchterlich. Deshalb waren die Verhandlungen auch nur kurz, und wenig bedeutend — es war nicht zum Aushalten. Für einen im Laufe des Tages wegen Vertheidigung oder Schmähung der Schützen Verhafteten wurde die Vermittlung in Anspruch genommen und von Freiwilligen sofort gewährt; der Verhaftete wurde heut Morgen entlassen. (Die Haltung unserer Polizei in dieser trüben Zeit ist unübertrefflich und macht dem Director Dr. Stengel die größte Ehre. Abgesehen davon, daß man selten oder nie Polizei sieht, glaubt man da, wo sie einschreiten muß, verkleidete Priester zu sehen, die liebevoll zur Ruhe mahnen und den Gemüthten seines Weges ziehen lassen. In den vier bewegten Tagen ist Niemand noch verhaftet worden.) Dann wurde der Beschluß gefaßt, daß der Ausschuß (ich muß ihn doch endlich nennen, was ich bis jetzt versäumt: Rob. Blum, Adv. Dr. Bertling, Gerichts-Dic. Kast, Ludwig Schreck, A. de Marle, Dr. W. Jordan und die Studenten v. Wazau und Wemme) im Namen und Auftrage der Versammlung auf Grund des sogenannten Preßgesetzes von 1843 die Aufnahme der Erklärung in die Leipz. Ztg. erzwingen solle, daß der erste Bericht derselben „auf Lügen und Entstellung beruhe“ das ist nun unnöthig geworden, denn die Zeitung hat heut selbst das schmachvolle Bekenntniß abgelegt, daß sie es nicht besser gewußt habe. Daß sie überhaupt nichts weiß, als einige Lappisten über das Weimarer Theater, brauchte sie nicht zu erklären. Indessen ist es ihrem Redacteur Prof. Dr. Haffe doch diesmal zu bunt geworden und er hat verweigert seinen Namen ferner auf den löschpapiernen Lappen zu setzen. Hierauf wurde beschlossen, diese Versammlungen bleibend zu machen, auch wenn die bewegten Tage vorüber seien. Endlich aber alle Augenzeugen aufgefordert, ihr Wissen über das Ereigniß den freiwillig dazu sich anbietenden Notaren zu melden, und protokollarisch aufnehmen zu lassen, damit man eine wirklich authentische Uebersicht zum Gebrauche bei den Kammeern, wie bei der Deffentlichkeit, erlange. — Die siebente Leiche, der Privatgelehrte Nordmann, ist gestern Nachmittag ebenfalls bestattet worden; es hatten sich viele Menschen versammelt zur Ehrenbegleitung, wenn auch die große Feierlichkeit fehlte. Der Ausschuß hatte die Familie dringend gebeten, die Leiche dem allgemeinen Begräbniß einzuverleiben; dies war aber nicht möglich, da die Hinterlassenen bereits geklagt hatten und die gerichtliche Obduction erwarteten. Heute verlautet, daß das Appell-Gericht die Klage abgelehnt habe. — Der Rector unserer Universität, Domherr Günther, hat in Folge der Gerüchte über den Befehl zum Feuern (s. mein vorgestr. Brief) an mehreren Orten mit seinem Ehrenworte verbürgt, daß der Prinz diesen Befehl nicht gegeben habe. Gleiches thut im

heutigen Dresdener Anzeiger der Abj. von Zschau. Bei diesen Verhandlungen wird man übrigens an eine schwere Verantwortlichkeit erinnert: Beim Prinzen waren gegenwärtig: der Bürgermeister, der Universitätsrector, der erste Kreisdirections-Beamte, der Kommandant der Komunalgarde, die vier Bataillons-Kommandanten und einige andere ausgezeichnete Personen und keiner, keiner von denen ist herausgetreten und hat nur den Versuch gemacht, das Volk zu beruhigen. Wie viel Unglück hätte abgewendet werden können!

*† Leipzig, 17. August. — So eben erscheint die Antwort des Königs an allen Straßenecken und der Kinderfreund giebt eine außerordentliche Beilage zum gestrigen Blatte aus. *) Die Antwort hat einen —

*) Antwort Sr. Majestät des Königs auf die von der Stadt Leipzig überreichten Adressen. Ich habe die Deputirten empfangen, die gekommen waren, mir im Namen der Stadt Leipzig ihre Theilnahme an dem beklagenswerthen Ereigniß zu bezeugen und ihre Anhänglichkeit und Treue zu versichern. Ich finde mich bewogen, der Stadt Leipzig hierauf noch besonders Nachstehendes zu eröffnen, will auch, daß dies zur öffentlichen Kenntniß gelange. Hochbeglückt und stolz war ich stets in dem Bewußtsein über ein treues Volk zu herrschen, das tiefbegründete Achtung vor dem Gesetz und Recht und feste Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenthum hat. Ich habe mich stets in dem Bewußtsein über die Pflichten, die ich als Herrscher in dem Staat zu übernehmen habe, bewußt. Ich vermute, daß das sächsische Volk überall von ihrem Geist durchdrungen auch in den Stürmen einer bewegten Zeit daran festhalten und nur auf dem Wege des Gesetzes und der Ordnung wandeln werde. Desto tiefer hat es mich geschmerzt, daß die zweite Stadt des Landes, in der ich gern weite, in der ich so oft Beweise treuer Liebe und hochherziger Gefinnung empfangen, daß das vielfach gesegnete und blühende Leipzig der Schauplatz eines unwürdigen Treues gewesen, daß dort das heilige Gesetz verletzt worden, verletzt in der Person meines vielgeliebten Bruders, der sich in Erfüllung des Berufs, den er aus reiner Liebe zum Vaterland übernommen, arglos und voll Vertrauens wie sonst in die Mitte von Leipzigs Bürgern begeben hatte. Es erfüllt mich mit tiefer Betrübniß, daß man sich nicht entblödet hat, durch eben so grundlose als unwürdige Gerüchte die Meinung des Volkes aufzuregen und ich warme ernstlich und väterlich davor, ihnen Glauben beizumessen. Ich beklage in der That die vielleicht ganz schuldlosen Opfer, die in Folge des nöthig gewordenen Einschreitens der bewaffneten Macht gefallen sind. Strenge Untersuchung der stattgefundenen Unordnungen und eine unbefangene Betrachtung des Verfahrens der Behörden wird Licht über das Ganze verbreiten und das bessere Zusammentreffen aller Gutgesinnten wird die hergeleitete äußere Ordnung erhalten, so daß es hoffentlich nicht ernstlicher Maßnahmen bedürfen wird, um dem Gesetz seine Geltung zu verschaffen. Aber mit tiefem Schmerz muß ich es aussprechen: Wankend geworden ist mein altes Vertrauen zu einer Stadt, in deren Mitte auch nur der Gedanke einer solchen Handlung entstehen, unter deren Augen er ausgeführt werden konnte. Mit Ernst und Milde richte ich darum an die große Zahl der Gutgesinnten Leipzigs, denen das Wohl des Vaterlandes und der Stadt und die Ehre des sächsischen Namens am Herzen liegt, mein königliches Wort: mögen sie sich fest an Thron und Verfassung anschließen, mögen sie die Würde und Kraft der Bestrebungen derer entgegenstellen, die nicht verfassungsmäßige Ordnung, sondern die zügellose Herrschaft Aller wollen, auf daß das Gesetz heilig gehalten werde in aller Zeit und ich mit dem alten Vertrauen auf eine Stadt blicken könne, die meinem Herzen stets theuer gewesen ist. Gegeben zu Pillnitz, am 15. August 1845.

Friedrich August. v. Falkenstein.

Leipzig, 16. August. — Sr. Majestät der König haben sich veranlaßt gesehen, zu Mittheilung der Antwort auf die von der Stadt Leipzig überreichten Adressen in der Person des Wirkl. Geh. Rath's von Langens einen Commissarius nach Leipzig abzusenden, welcher zu diesem Behufe heute den Stadtrath und die Stadtverordneten, ingleichen den Commandanten der Komunalgarde, und die Bataillons-Chefs derselben versammelt hatte, und bei Gelegenheit der Mittheilung der obgedachten Antwort den Anwesenden folgende Erklärung gemacht hat: „Meine Herren! Im Auftrage Sr. Majestät unter allergnädigsten Königs erscheinen ich bei Ihnen, um Ihnen die Worte und Willensmeinung Sr. Majestät in Bezug auf die Allerhöchst Ihm überreichten Adressen zu verkünden. Es ist mir sehr schmerzlich, meine Herren, daß mein Erscheinen durch Vorfälle herbeigeführt ward, die das Herz und den Stolz des Sachsen in gleicher Weise verletzen. Die Regierung wird die von ihren Organen ergriffenen Maßnahmen vertreten; zu irgend einer Discussion hierüber bin ich nicht beauftragt. Da aber die Unwahrheit, die große Krankheit unserer Tage, den Namen eines edlen Fürsten auf unglaubliche Weise angreift, so will ich nur einfach den Hergang in Bezug auf Sr. königl. Hoheit den Prinzen Johann, Ihnen nochmals vor das Auge treten lassen. Die Revue der hiesigen Komunalgarde fand in der gewohnten Weise statt. Am Schluß derselben brachte man dem Prinzen Johann ein Lebehoch. Nach der Revue begaben sich Sr. königl. Hoheit nach der Pflanzburg und versammelten dann die Vorstände der Behörden und der Stadt zur Tafel im Hôtel de Prusse, wo höchstdieselben abgetreten waren. Mit und nach dem Zapfenstreich der Komunalgarde hatten sich dicke Volksmassen vor dem Hôtel de Prusse versammelt, welche nicht allein schrien und tobten, sondern auch mit Steinen warfen. Es ward nun der Commandant der Komunalgarde befehligt, Mannschaften heranzuziehen, um die Massen zu zerstreuen. In Folge dessen schickte der Commandant der Komunalgarde nach der auf dem Wachsmarkt stehenden Wachmannschaft. Diese konnte nicht sofort herbeigezogen werden. Während dieser Zeit drängte sich das Volk immer dichter zusammen, schleuberte Steine in die Fenster und Hausflur des Hôtel de Prusse und es nahm der Lärm auf bedenkliche Weise zu. Bei dieser Lage der Sache ward von der königl. Civilbehörde der Stadt-Commandant und Commandant der Garnison, Oberst von Büttler veranlaßt, eine Abtheilung der Garnison als militärische Hilfe herbeizuziehen. Es rückte nun auch diese Truppe heran und drängte die tobende Menge von der Nähe des Hotels zurück. Doch die Massen tobirten sich aufs neue zusammen und wollten nicht weichen, setzten vielmehr das Schreien und Werfen mit Steinen fort. Die Befehlshaber der Truppen haben ihrer dienstlichen Versicherung nach, das Volk zum Auseinandergehen aufgefordert, da aber

Wahrheit geht hier über alles! — betrübenden und schmerzlichen Eindruck gemacht; auch der Mindestfordernde hatte mehr, viel mehr erwartet. Die Stimmung ist diesen Augenblick aufgeregter als je. Das Tageblatt bringt eine stadträthliche Bekanntmachung, daß in der Folge keine Deputationen mehr angenommen werden, sondern nur Einzelne, offenbar ein indirecter Schritt gegen die Bürgerversammlungen. Auch hat der Stadtrath eine außerordentliche Kommission ernannt, aus 6 Stadträthen und 6 Stadtverordneten bestehend, die sofort alle Anträge abnehmen und darüber entscheiden soll. Daß man 4 Tage gebraucht hat, ehe diese Kommission zu Stande kam, und daß dieselbe täglich ganz pomadig vier Stunden (10—12, 4—6 Uhr) ihrem Berufe widmen will, ist mehr als lächerlich. — Gestern Nacht, oder am frühesten Morgen hat man heimlich und unerwartet die Spuren von etwa 50 Kugeln an den gegenüber liegenden Häusern verthilt und man fragt sich nun allgemein bestürzt, ob auch vorher ein gehöriges Protokoll über dieses so höchst wichtige Moment bei der Untersuchung aufgenommen wurde. — Diese Nacht um halb 2 Uhr kam ein geheimnißvoller Extrazug auf der Leipzig-Dresdener Bahn an, aus einer Reihe geschlossener großer Wagen bestehend. Man behauptet allgemein, es seien Kanonen darin gewesen, die einstweilen auf dem Bahnhofe aufbewahrt werden sollen. Das ist, nachdem seit Mittwoch keine wesentliche Ruhestörung vorgefallen ist und die unwesentlichen stets sofort beseitigt wurden, kein gutes Zeichen und geeignet, die dumpfe Gährung zu verstärken. Möge man bald erkennen, daß es Zeit ist zur wahren Besehrnung!

In einem der Wif. Ztg. zugegangenen Schreiben aus Leipzig von einem der wachhabenden Komunalgardisten, welche um 10 Uhr zu gleicher Zeit mit den Schützen nach dem Hotel aufgeboden wurden, heißt es u. a.: „Es wurde eine Compagnie mit gefälltem Bajonnet hinten nach der Promenade detachirt, und staunend hörten wir Bürgergardisten, wie dem Militair Commandirt wurde. Noch glaubte Niemand von uns an diesen Befehl, aber plötzlich piffen die Kugeln um unsere Köpfe! — Ich selbst und einige andere Komunalgardisten traten sogleich vor die Front und verlangten Rechenschaft von den Offizieren der Schützen, aber mit höhnischen Worten sagte man, es sei nur blind geschossen. Von diesen „blinden“ Schüssen blieben 5 Bürger auf der Stelle todt.“

† Dresden, 17. August. — Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr kam in außergewöhnlichem Zuge eine Lokomotive mit nur einem Personenwagen hier an, aus welchem ein Offizier in Civilkleidung stieg, der wichtige Depeschen aus Leipzig zu überbringen hatte. Man vermuthete daher, daß in Leipzig außerordentliche Vorfälle stattgefunden haben müßten, jedoch ward diese Vermuthung durch die um 8 Uhr von dort hierher kommenden Reisenden nicht bestätigt; es verlautete aber, daß man den Ausbruch neuer Unruhen ernstlich befürchte. Darauf deutet auch die in der gestrigen Nacht durch die Eisenbahn erfolgte Absendung von drei Haubitzen und drei Sechspfündern hin, so wie auch von Radeberg aus reitende Artillerie nach Leipzig abgegangen sein soll. — In den Abendstunden des gestrigen Tages verbreitete sich auch die Nachricht, daß im Gebirge, namentlich in Chemnitz ernstliche Unruhen ausgebrochen seien. Der von den Leipzigiern beantragte Garnisonwechsel soll in der Weise genehmigt sein, daß die Schützen nach Zittau, das dort garnisonirte Regiment Prinz Albert nach Dresden, das hier stehende Regiment Prinz Maximilian vac. nach Leipzig gelegt werden. — Die von den in Evangelicis beauftragten Staatsministern in der gestrigen Leipziger Zeitung veröffentlichte Antwort auf die von Leipzig und Grimnischau eingereichten Protestationen gegen die Bekanntmachung vom 17ten und 19. Juli d. J. hat nicht wenig Aufsehen erregt und konnte kaum zu einer ungünstigeren Zeit erscheinen als gerade jetzt, da alle Gemüther so außerordentlich aufgeregter sind. Es wird darin das Eingehen auf jene Protestation ganz von der Hand gewiesen, erklärt, daß jene Bekanntmachung und bezügliche Verordnung aufrecht erhalten werde und verweist auf die Verfassungs-Urkunde. Es wird den Protestirenden also weiter nichts übrig bleiben, als Beschwerdeführung bei den Ständen des Landes. — Die Freiburger gemeinnützigen Nachrichten

dies ohne Erfolg war, immer wieder Steine gegen die Truppen geworfen wurden und mehrere Soldaten und Offiziere Steinwürfe erlitten, ward zum Fertigmachen commandirt, dann aber noch einmal das Gewehr beim Fuß genommen, hierauf aufs Neue fertig gemacht und endlich Feuer gegeben. Die bewaffnete Nacht hat also den bestehenden Gesetzen nach gehandelt, sie ist auf vorgängige Requisition der königl. Civilbehörden eingeschritten und es leuchtet zugleich aus dieser, offiziellen Berichten entnommenen Darstellung ein, daß der Prinz Johann den Befehl zum Feuern nicht gegeben hat und solchen Befehl hier gar nicht einmal geben konnte, und daß diejenigen, welche daher den Grund zu Unglimpf nehmen, den Hergang der Sache nicht kennen oder nicht kennen wollen. Jeder redlich Gesinnte wird, wie man erwartet, dergleichen Gerüchten widersprechen.“ Hierauf theilte nun Sr. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath v. Langens den Anwesenden die voranstehende Antwort Sr. Majestät vorlesend mit. Am Schluß der Versammlung brachte der Vorsitzende der Stadtverordneten, Appellationsrath Dr. Haje, Sr. Majestät ein Lebehoch aus, in welches die sämtlichen Anwesenden einstimmten.

ten enthalten in Nr. 59 folgende Bekanntmachung: „Dem Kriegsministerium ist amtlich eine Schrift unter dem Titel: „Darstellung der Differenzen zwischen dem Akademisten zu Freiberg und den daselbst in Garnison liegenden Offizieren,“ mitgetheilt worden, die mannigfache Entstellungen und Unwahrheiten enthält. Dem ruhigen, unbefangenen Leser werden diese nicht entgangen sein. Die königl. sächsische Regierung legt auf deren Inhalt keinen Werth und hat das unterzeichnete Ministerium den betreffenden Offiziren untersagt, während der noch nicht beendigten Duell-Untersuchung irgend etwas daraus Bezügliches zu veröffentlichen. Königl. sächsisches Kriegs-Ministerium. v. Postitz-Wallwitz.“ Einer Entgegnung eines der Mitverfasser jener Brochüre, des Bergamts-Candidaten v. Deust, in jenes oder ein anderes öffentliches Blatt ist die Aufnahme verweigert worden. (Wir berichteten über jene Brochüre unterm 1ten v. M.) — Wieder hat ein freimüthiges, dem Fortschritte huldigendes Blatt, die in Chemnitz von Zwickel redigirte „Sonne,“ zu erscheinen aufgehört. Es ist am 1ten d. die dazu ertheilte Concession ohne Angabe eines Grundes zurückgenommen worden.

Mainz, 13. August. (Fr. Z.) Freitag den 15ten d. trifft die Königin Victoria von England hier ein. Dieselbe wird mit 101 Kanonenschüssen begrüßt. Die ganze Garnison, 10,000 Mann stark, rückt vor der Königin in Parade aus.

Mannheim, 13. August. — Das heutige Mannheimer Journal enthält eine Reihe von sieben Artikeln, die demselben früher von der Censur gestrichen, nummehr aber von dem Ministerium zum Abdrucke freigegeben worden sind.

Ulm, 11. August. (Fr. Z.) Pfarrer Würml, welcher bei seiner letzten Anwesenheit in Stuttgart auch bei dem Minister des Innern seine Aufwartung gemacht hat, soll von dort hinsichtlich der Gestinnung der Regierung gegen die deutsch-katholische Sache nur Erwünschtes zu berichten haben. Auch gestern fanden wieder mehrere Einzelnungen und Unterschriften des Glaubensbekenntnisses statt, wobei zugleich von Seite der hiesigen Gemeinde ein förmliches Lossagungsschreiben an das römisch-katholische Decanat und Stadtpfarramt, hinsichtlich des Austritts aus der römischen Kirche, mit Vorbehalt der Rechte, auf welche die Gemeinde in Hinsicht der einstigen Ausscheidung des Kirchenvermögens Anspruch machen zu müssen glaubt, von sämtlichen Gemeindegliedern unterzeichnet wurde.

Frankreich.

Paris, 13. August. — Es heißt, der König habe seine Einwilligung gegeben zu der Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Louise von Spanien, Schwester der Königin. Die Reise des Herzogs und der Herzogin von Nemours nach Spanien soll hierauf Bezug haben.

Am vorigen Sonntag wohnte Hr. Guizot einem großen Festessen bei, welches ihm zu Ehren die Wähler der Kantone St. Pierre-sur-Dives und Medjibon, die er in dem General-Conseil des Calvados repräsentirt, veranstaltet hatten. Hr. Guizot hielt eine ausführliche Rede, worin er die großen Resultate der weisen Politik und des friedlichen Systems, die seit 1830 die Geschichte Frankreichs leiten, mit bereitem Wort pries. Der Rede des Herrn Guizot folgte ein dreimaliger Beifallruf.

Einige Journale theilen mit, der Graf von Paris werde im nächsten October in das Colleg Henri IV. eintreten, wo sein Vater, der Herzog von Orleans, so wie seine Oheime, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier ihre klassischen Studien gemacht.

Unsere Väter beschäftigten sich viel mit dem Karlsruher Zollvereins-Congreß. Die Democratie pacifique meint, es sei nichts gefährlicher als übertriebene Schutzzölle, die dann sogar den Frieden stören könnten, wenn man sie auch auf den Ackerbau ausdehne. Die Kapitalisten würden sich concentriren und Proletariat schaffen. Der kleine Grundbesitzer könne eben so wenig gegen das große Kapital ankämpfen als der kleine Manufakturist gegen den großen Fabrikherrn. — Der Commerce fürchtet, daß die kleineren deutschen Staaten mit ihrem Geschrei nach Schutzzöllen durchdringen, weil nicht nach Köpfen (Einwohnerzahl), sondern nach Souverainetäten abgemessen werde, wonach Preußen kein größeres Stimmenrecht habe als Nassau oder ein anderer kleiner Staat u. s. w.

Am 10. haben mehrere Polizei-Commissaire in Begleitung zahlreicher Agenten eine neue Haussuchung bei der „Mutter“ der Zimmergesellen in Billelte gehalten und zugleich die in der Herberge befindlichen arbeitslosen Gesellen verhört. Sechs derselben, bei denen man sie compromittirende Papiere fand, wurden verhaftet; man hat auch die Register der Gesellenshaft bis zum Jahr 1830 zurück gefunden und weggenommen.

Der Brand in Toulon ist ziemlich vergessen. Alles was über denselben gemeldet wurde, war übertrieben, und auch die Nachricht, daß die Galeerenclaven das Feuer angelegt hätten, hat sich, nach der bisherigen Untersuchung, nicht bestätigt.

Großbritannien.

London, 12. August. — Die Zeitungen besprechen die Thronrede und die Arbeiten der nunmehr beendeten Session, je nach ihrer Parteifarbe. Während der Standard die Rede belobt und die Ergebnisse der Gesetzgebung hervorhebt, findet die Morning Chronicle jene farb- und haltlos und sieht die anderweitige Thätigkeit nicht überall und günstig an.

Als J. Maj. nach der Parlaments-Prorogation das Haus verlassen wollte, ereignete sich der Unfall, daß der Herzog von Argyll, welcher die k. Krone auf einem Risfen zu tragen hatte, fiel und mit ihm die Krone. Eine Anzahl Juwelen wurde dadurch abgelöst, auch die Krone anderweitig beschädigt. Die Juwelen wurden indeß sämmtlich wiedergesunden und dem Herzog eingehändigt. Auf die erhaltene Nachricht erkundigte sich J. Maj., ob der Herzog nur keinen Schaden genommen hatte und freute sich, als sie dessen Wohlbestehen erfuhr.

Der Zustand der Dinge in Taiti droht den Regierungen Frankreichs und Englands neue Verlegenheiten zu bereiten. Die franz. Machthaber im stillen Ocean behaupten, daß sämmtliche Hauptinseln der Gruppe, welche man Gesellschaftsinseln nennt, die Oberhoheit der Königin Pomare anerkannt haben und demzufolge unter das franz. Protectorat mit inbegriffen sind. Alle englischen Missionäre und Handelsleute, welche mit den dortigen Gegenden bekannt sind, stellen dagegen diese Behauptung durchaus in Abrede, indem sie erklären, diese Inseln wären von je her unabhängig von der Königin Pomare gewesen, hätten ihre eigenen Häuptlinge gehabt u. s. w.

In Folge der durch das anhaltende Regenwetter steigenden Getreidepreise wird der Getreidezoll sicherlich herabgesetzt werden. Bis jetzt ist aus der Dfsee wenig Getreide angekommen, welches beim größeren Steigen der Preise nicht ausbleiben wird. — Die Brigg Mutine hat den 26. April in der Gegend von Mozambique ein berüchtigtes Brasilianisches Sklavenschiff, die Princeza Imperial mit 800—900 Sklaven genommen; nachdem letztere drei glückliche Fahrten gemacht und 2400 Sklaven nach Santos gebracht hatte. Auf der Höhe von Madagascar nahmen die Boote der Brigg unter Führung der Lieutenanten Meads und Curzon den 6. Mai ein Arabisches Sklavenschiff mit 231 Sklaven an Bord.

Lord Stanley hat dem Gouverneur von Kandy zu Ceylon den Befehl zukommen lassen, von Buddhistischen Ceremonien sich fortan fern zu halten und die Schlüssel des Reliquien-Schranks, worin der heilige Zahn des Buddha aufbewahrt wird, den Buddhistischen Priestern einzubändigen, indem das Englische Gouvernement der Ansicht ist, daß die religiösen Angelegenheiten der Buddhisten ausschließlich denselben anheimgestellt bleiben sollen. Die Buddhistischen Priester und Häuptlinge wollen gegen diesen Regierungsbeschluß petitioniren.

Niederlande.

Amsterdam, 11. August. (Nl. Beob.) Man ist in der Residenz mit der Reise des Königs nach England sehr unzufrieden, da demselben am Hofe nicht die Aufnahme zu Theil geworden ist, die seinem Range unter den europäischen Fürsten entsprechend gewesen wäre. Bei dem hohen Adel und dem Volke ließ man es an Ehrenbezeugungen nicht mangeln. Die Ursache der Entfernung des Hofes wird dadurch erklärt, daß die Königin von England die Könige von Belgien und Niederland zugleich nach England habe einladen lassen, um eine Art Versöhnung zwischen den beiden Monarchen zu vermitteln, daß aber König Wilhelm es abgelehnt habe, den Wunsch der Königin Victoria zu erfüllen, und deshalb erst nach der Rückkehr des Königs von Belgien allein nach London gereist sei. Durch diese Weigerung verlegt, begab sich die Königin, nachdem sie von der Reise des Königs von Niederland unterrichtet war, nach

der Insel Wight, und man muß bekennen, daß die Wohnung, welche der König in Mirant Hotel bezogen, für einen königl. Gast etwas einfach war.

Belgien.

Brüssel, 13. August. — Der König hat die, gegen die Pfarren von Watermael, Voitsfort und Anderzhem wegen ihrer von der Kanzel herab geführten Kritik von Beschlüssen der Verwaltungsbehörden ausgesprochenen Gefängnißstrafe um die halbe Strafszeit ermäßigt.

S w e i z .

Zürich, 12. August. — In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung kam die Amnestiefrage zur Berathung. Für den Antrag Bern's, Luzern eine allgemeine Amnestie oder Begnadigung zu empfehlen, stimmten nur 8 Stimmen. Dagegen für den Antrag, Luzern zu einer möglichst umfassenden Amnestie oder Begnadigung dringend einzuladen, 12 Stimmen (Zürich, Bern, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt und Genf), welcher Antrag demnach die erforderliche Mehrheit erzielte.

Das in der Allg. Itg. mitgetheilte Gerücht vom Verschwinden des Hrn. Siegwart-Müller scheint ein falscher Lärm gewesen zu sein, denn die neuesten Schweizer Blätter melden davon nichts.

Griechenland.

Athen, 3. August. (A. Pr. Z.) Der katholische Bischof von Thera hat den ebenfalls katholischen Demarchen exkommuniziert, indem dieser bei seinem Amtsantritt den Eid der Treue für den König und die Constitution geleistet. Er hat auch einen fulminanten Hirtenbrief erlassen, worin er Allen dasselbe verheißt, die es wagen werden, ohne seine Erlaubniß den Eid zu leisten! Gestern interpellirte im Senate Herr Tricoupis den Premier-Minister über diese Angelegenheit. Herr Kolettis sagte, er habe noch keine amtliche Nachrichten darüber und nur aus den Zeitungen den Vorfall erfahren. Wenn es sich so verhielte, würde übrigens die Regierung nicht verschlen, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 29. Jul. (D. A. Z.) Sir Stradford Canning hatte in seiner mit Schekib-Efendi am 23. Aug. gehaltenen Konferenz auf das energischste auf die Beendigung der türkisch-persischen Differenz gedrungen. Der Schah von Persien hat nämlich die von den in Erzerum sich befindenden Commissaren vollendeten Ausgleichungsacten angenommen, während die Pforte sich weigert, sie zu ratificiren. Der Streitpunkt ist die Stadt Mohamra, welche auch hauptsächlich die Veranlassung zum Ausbruche der Zwistigkeiten zwischen beiden Staaten gegeben hatte. In obengenannten Acten ist die Stadt Persien zugesprochen, während die Pforte darauf beharrt, daß sie ihr angehöre. Tags darauf hatte der englische Gesandte wieder eine Konferenz mit Schekib-Efendi wegen des Ferman's für die protestantische Kirche in Jerusalem. Die Pforte nimmt Anstand ihn auszufertigen, weil sich in Jerusalem und der Türkei keine protestantischen Gemeinden vorfinden, mithin auch kein Bischof und keine Kirche für sie nöthig seien. Es könne dies zur Vermuthung führen, daß die protestantische Kirche sich durch Proselytenmacherei erst eine Gemeinde zu bilden suchen werde. Die übrigen dort repräsentirten Kirchen hätten alle ihre Gemeinden im Lande selbst. Sir Stradford Canning erwiderte hingegen, daß England und Preußen, die beiden großen protestantischen Mächte Europas, mit ihren vielen Millionen protestantischer Unterthanen eben so gut das Recht hätten, die Erlaubniß zur Gründung einer Kirche an dem Grabe des Sufisters der christlichen Religion anzusprechen, damit die aus beiden Staaten dorthin pilgernden Protestanten auch ihre Confession in

Jerusalem repräsentirt, und Anstalten zu ihrer Aufnahme und zur Verrichtung ihrer Andacht vorfinden. Schekib-Efendi gab keine entscheidende Antwort. Es wird vermuthet, daß Frankreich und Rußland im Hintergrunde bei der Pforte gegen die Ausfertigung dieses Ferman's agiren.

† Konstantinopel, 6. August. — Der Großfürst Constantin von Rußland ist von seinem nach dem Archipel unternommenen Ausfluge zurück am 1sten d. auf dem Kriegsdampfschiffe „Bessarabia“ in dieser Hauptstadt eingetroffen, und hat, nachdem er sich nur einige Stunden in Bujukdere aufgehalten, in der darauf folgenden Nacht die Reise nach Obeffa fortgesetzt. Tags darauf hatte der k. russische Gesandte, Herr v. Litow, eine Audienz beim Sultan zum Behufe der Uebergabe eines Cabinets-Schreibens, worin der Kaiser Nikolaus für die seinem Sohne von Seite des Sultans gewordene Aufnahme seinen Dank ausdrückt. — Im Laufe desselben Tages ertheilte der Sultan dem nordamerikanischen Minister-Residenten, Hrn. Carr, welcher von seiner Regierung einen Urlaub zur Reise in sein Vaterland erhalten, eine Abschieds-Audienz. — In Bezug auf die beklagenswerthe Lage des Libanons hat die Pforte an die Repräsentanten der fünf Großmächte in den letzten Tagen ein neues Memorandum erlassen, das ziemlich befriedigende Aufnahme gefunden haben soll, indem der Wunsch strenger Rechtfertigkeit und Billigkeit darin unverkennbar ausgesprochen sei.

Miscellen.

Braunschweig, 15. August. — Die Reichsgräfin Louise v. Hohenthal, Gemahlin des Standesherrn auf Königsbrück im Königreiche Sachsen, eine geborne Prinzessin v. Byron-Kurland aus dem Hause Wartenberg, ist hier gestern gestorben. Am 30. März 1808 in Wartenberg geboren, ausgezeichnet durch treffenden Verstand, einen nach allem geistig Höheren gerichteten Sinn, das edelste wohlwollende Herz, durch Schönheit und Jugend vermählte sie sich am 30. Mai 1829 mit dem Grafen Peter Alfred v. Hohenthal. In der großen Welt hoch gestellt und eifrig gesucht, gehörte die Aufgabe ihres Lebens doch dem Glück ihres Hauses, der Erziehung ihrer Kinder und der Wohlthätigkeit.

Das Int.-Bl. f. Littauen enthält folgende Anfrage: „Vor 14 Tagen wurden dem Fischereipächter Kluge zu Kaltweischen, Kreises Goldapp, zwei Pferde gestohlen. Die Pferde waren nach der Stadt Wpßayn in Polen gebracht worden. Der ic. Kluge wendet sich zur Wiedererlangung seines Eigenthums an die dortige Polizeibehörde, und muß trotz aller Vorstellungen 45 Thlr., fast den Realwerth für seine Pferde, zahlen. — Wie und wodurch entsteht bei den polnischen Behörden diese unerhörte Berechnung? — Bei welcher Behörde können die preuß. Unterthanen über so harte Willkür klagen, wo gegen so grausame Gewaltthätigkeit Schutz finden?“

Koblenz, 14. August. — Der Leibarzt des Papstes, Dr. Alerg, befindet sich gegenwärtig unter uns.

Der Manchester Guardian meldet, in Leeds sei die Sucht in Actien zu spielen so groß, daß die Polizei in der zur Börse führenden Straße den Fußpfad frei halten müsse. (!)

Kopenhagen, 9. August. — Vor einigen Tagen hatten wir hier einen einen eigenthümlichen Aufzug, der allgemeines Aufsehen machte. Ein deutscher Zimmergeselle war gestorben und seine deutschen Landsleute hatten beschlossen und dazu die Genehmigung erhalten, ihn nach heimischer Gewerksweise zu bestatten. So haben wir denn den Zug von 300 Personen, einen Gefellen mit der Citrone in der Hand an der Spitze und die Gefellen mit Degen (die Träger) und das mit schwarzen und weißen Bändern geschmückte Handwerkszeug tragend, durch unsere Straßen sich bewegen.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. In Nimptsch ist der auf anderweite 6 Jahre wieder gewählte bisherige Bürgermeister Zenker, und eben so der Rathmann und Kämmerer Kuchler, in Frankenstein der Kaufmann Hierfemenzel als unbesetzter Rathmann, der bisherige Pfarr-Administrator Zenker zu Heingendorf, Wohlauer Kreises, als Pfarrer daselbst; der Weltpriester Hanel als Lehrer an der katholischen Bürgerschule in Frankenstein, und der Schuladjutant Scholz als kathol. Schullehrer und Küster in Wolpersdorf, Gläzer Kreises, bestätigt worden.

Nachdem der Kaufmann M. Junge zu Reichenbach die Agentur der Berliner Feuerversicherungs-Anstalt niedergelegt hat, ist derselbe auf sein Ansuchen als Agent der Magdeburger, und der Kaufmann Wilhelm Strauß zu Felsenberg hat die Spezial-Agentur der rheinpreussischen Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Düsseldorf niedergelegt, und ist darauf auf sein Ansuchen als Spezial-Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft bestätigt worden.

Die Bauerauszügler Wagnerschen Eheleute in Bernsdorf, Münsterberger Kreises, haben für arme Schulkinder daselbst 50 Rthlr. vermacht.

Als am 13. d. M. der von Breslau abgehende Abendzug nicht mehr weit von Ohlau entfernt war, geriethen einige zwanzig an der Bahn weidende Schafe, deren Hirt einem Landmanne in seiner Arbeit behülfslich war, auf die Schienen, und wurden, eh' der Zug halten konnte, auf das Jämmerlichste gerädert und zerfleischt, ohne daß der Zug selbst Schaden gelitten hätte. Die Stüder und Eingeweide der armen Thiere hatten sich dermaßen in die Räder verwickelt und eingezwängt, daß sie mit Beilen herausgehauen werden mußten. (Bresl. Beob.)

Landeshut, 16. August. — Die Kirchenbewilligungs-Angelegenheit hat sich bei uns so gestaltet, daß an der höhern Orts zu ertheilenden Genehmigung der fernern Bewilligung nicht mehr zu zweifeln ist. Der jetzt von der Gemeinde benutzte Versaal ist ihr nur zur Abhaltung ihrer sonntäglichen Andachten und Versammlungen von dem Besitzer überlassen worden, keineswegs aber für die Hauptgottesdienste. Bei der Beschaffenheit des Lokales würde auch durch den bei einem solchen stattfindenden großen Zudrang von Menschen gar leicht große Gefahr für Leben und Sicherheit der Versammelten entstehen, abgesehen von andern mehr den Besitzer des Hauses selbst berührenden Gründen, die ihn nöthig-

gen müssen, auf der alleinigen Benutzung des Saales zu den oben erwähnten Zwecken zu bestehen. Da nun aber sonst kein anderes Lokal ausfindig zu machen sein wird, so bleibt der christkatholischen Gemeinde für ihre Gottesdienste nur die evangelische Kirche übrig, und es wäre somit auf dem, durch die Allerhöchsten Verordnungen angewiesenen Wege das erreicht, was von Anfang an Wunsch und Wille fast der gesammten evangelischen Gemeinde war, und es bliebe dabei nur zu bedauern, daß diese ganze Angelegenheit doch zu einigen Zerwürfnissen und Spannungen in der evangelischen Gemeinde selbst Veranlassung gegeben hat, indem Einzelne den undankbaren Versuch wagten, Ansichten zu verfechten, die weder in dem Geiste der Zeit, noch insbesondere in der Gesinnung unserer evangelischen Bevölkerung irgend Grund und Halt fanden, obwohl beide offen und unverkennbar zu Tage liegen. Wir wollen hoffen, daß auch hier die Zeit Alles wieder ins alte Gleis bringen werde; wenn auch die Erfahrungen hoffentlich nicht umsonst gemacht sein werden. — Die im 2ten Hefte der auch hier schon vielgelesenen Monatschrift von Dr. Behnsch „für christkatholisches Leben“ (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

enthaltene Geschichte der „Gemeinde zu Landeshut“, mitgetheilt von Höger, einem Lehrer unserer höhern Bürgerschule, giebt, wie es uns wenigstens bedünken will, ein ziemlich wohlgetroffenes Bild von dem Entwicklungsgange der hiesigen Gemeinde. Wir können es uns aber dabei nicht versagen, den Wunsch auszusprechen, daß bei diesen, wie bei ähnlichen Mittheilungen, die statistischen Verhältnisse noch mehr berücksichtigt werden möchten. So dürfte es z. B. nicht ohne Interesse sein, das Verhältniß der Anzahl der Gemeindeglieder zu der Zahl der Katholiken am Orte überhaupt, u. a. dgl. Punkte, zu erfahren. Da dem Verf., wie es den Anschein hat, die Akten vorgelegen haben, so wäre dies gewiß ein Leichtes gewesen. Mag es immerhin seine Richtigkeit haben, daß der Werth und die Bedeutung unserer, wie jeder Gemeinde, und die Verbreitung und Einwirkung der christkatholischen Ansichten überhaupt nicht allein nach der Zahl der offenen Bekenner abgeschätzt werden darf — zumal auch sicherlich gar Viele der neuen Lehre im Herzen zugethan sind, die durch mancherlei Vor- und Rücksichten noch von einem offenen Uebertritt abgehalten werden —; so werden doch dergl. statistische Notizen schon um der Vollständigkeit willen immer wünschenswerth bleiben. — In dem uns benachbarten, an der böhmischen Grenze gelegenen Friedland hat sich durch 2 Versammlungen unter Leitung des Vorstandes der hiesigen Gemeinde, ebenfalls eine kleine Gemeinde gebildet, die aus ungefähr 30 Mitgliedern besteht mag und sich der unsrigen als Filiale angeschlossen hat.

** Hirschberg, 16. Aug. — Am vergangenen Mittwoch fand und zwar diesmal im großen Refectoren-Saal, die zweite Versammlung der prot. Freunde unsers Thales Statt. Schon der Saalwechsel beweist, daß sie bedeutend zahlreicher aus Nähe und Ferne besucht war, auch das weibliche Geschlecht hatte seine Theilnahme bereits ausgesprochen. Die Versammlung ward Schlag 3 Uhr eröffnet, zu welcher Zeit der Saal schon recht gefüllt war. Unser Stadtverordneter-Vorsteher, Herr Apotheker Großmann, las zuerst ein Schreiben des Herrn Senior Krause aus Breslau vor, dann trat Herr Pastor Schmidt, aus Oberhäselsbach, auf, und hielt einen Vortrag, der allgemein Anklang fand. Unsere Zeit zeichnet sich dadurch aus, daß sie eine verschiedene Gesinnungskundgebung fordert. Der Schmidt'sche Vortrag charakterisire sich nun nicht nur durch seine Lebendigkeit und Klarheit, sondern eben so sehr durch seine entschieden protestantische Haltung, woraus der ihm zu Theil gewordene Beifall zu erklären ist. Es ward dem die freie Forschung und jedes enge Geistesleben beherrschenden Pfaffenthume mit Kraft entgegengetreten, und dabei der Beweis geliefert, daß Jemand, welcher das Wort „Pfaffen“ gebraucht, nicht grade ein Feind aller Geistlichen zu sein braucht, auch solcher, welche in That und Wahrheit Diener des Geistes sind, und nicht seine Zwingherren und Kerkermeister, wozu sich nicht wenige machen.

Nachdem man sich auch über die Form der folgenden Zusammenkünfte berathen hatte, kam die Nothwendigkeit zur Sprache durch gute Volkschriften für denselben Zweck fortzuwirken. Es ward sogleich eine Sammlung veranstaltet, welche über 16 Nthr. für diesen Zweck bot. Wir wollen nun wünschen, daß zunächst ein kleiner Verein von Männern aus der größten Versammlung zusammentreten, welche sich mit der Auswahl einer gesunden Geistesnahrung beschäftigen, wozu ich nicht bloß die „Blätter für christliche Erbauung“, sondern auch andere Schriften, Broschüren, Volksblätter, z. B. das in Singen herauskommende Bürgerblatt, Kölner Volksblatt, Magdeburger Wochenblatt u. dgl. rechne, eine Hauptschwierigkeit wird dabei die Form der Vertheilung und der beabsichtigte regelmäßige Umlauf machen. Da sehr zu wünschen ist, die Schriften erhalten irgendwo einen Mittelpunkt, an dem sie sich sammeln und von dem sie ausgehen, so dürfte dies ein Gegenstand nächster Berathung sein. Gewiß würden sich eine Menge Hirschberger Mitglieder in das Geschäft theilen, abwechselnd an den beiden Markttagen ein paar Stunden dem Schriftenwechsel zu widmen. Es mag immer an der Zeit sein, daß auch die „Lichtfreunde“ ihr Wort hinausgehen lassen in alle Welt; die Finstertlinge haben lange genug den Alleinverkehr mit ihren obskuren Waaren getrieben. Soviel ist indeß gewiß, daß das Volk unserer Berge keinen sonderlichen Geschmack daran findet. Immer mehr und mehr kommt man zu der Ueberzeugung, wie nothwendig es sei bei neuen Predigeranstellungen Männer zu wählen, welche nicht gegen den Geist, dem sie ja eben dienen sollen, sondern gegen jede Bedrückung desselben protestiren, nicht bloß in Gesellschaft guter alter Universitätsfreunde bei verschlossenen Thüren, sondern frei und öffentlich wie unser Herr und Meister frei und öffentlich redete.

** Hirschberg, 17. August. — Jeder Mensch hat seine eigene Gewohnheiten, so auch ich. Wenn ich mir

früh die Augen ausgewaschen habe, um all das Gute, das unsere Zeit uns bietet, besser zu sehen; wenn ich mir die schlechten Träume, welche ich nicht selten habe, da ich die üble Gewohnheit besitze, häufig auf der linken Seite zu liegen, aus den Haaren gekämmt und gebürstet; dann denk ich wie ein Herrnhuter an meine Tagesloosung. Ich schlage meinen Geschichtskalender nach und frage ihn, was Alles an diesem Tage schon geschehen ist. Das that ich denn auch heut, einem trübem, regenreichen Sonntage. Mein Kalender gab mir keine erheitende Antwort; der 17. August ist der Todestag Friedrichs, des Großen. Schon 54 Jahre sind es, seit der große Mann den Schauplatz seines Wirkens verlassen hat. Allein sein Geist lebt in seinem Volke; nie wird es das preussische Volk vergessen, daß dieses Geistes Sonnenstrahlen ihm geleuchtet haben, und also fortleuchten, auch da, wo sie vielleicht nicht willkommen sind. Was kümmert sich das Licht darum, ob es der Finsterniß mißfällig wird! Ich ging zurück und fand, daß an diesem Tage (1544) die Universität Königsberg gestiftet worden ist. Das erhob mich. Das Lichtvermögen Friedrich's und der Geist Königsbergs — er, dachte ich, das wird trotz des Regenwetters ein schöner Sonntag werden. Und er ward es. Indem ich mich noch so meinen stillen Betrachtungen hingab, kam mir die Kunde: Diesen Morgen wird eine Deputation hiesiger Bürger nach Eichberg fahren, um Hrn. Schlössel als Zeichen ehrender Anerkennung für seine Bürgergesinnung und sein Dulden eine silberne Bürgerkrone, wie dem eben dort anwesenden Bertheidiger desselben dem Hrn. Justizrath Gräff aus Breslau, dessen Name nur mit Hochachtung genannt wird, eine Dankadresse zu überreichen. Mein Puls bat um Erlaubniß etwas rascher schlagen zu dürfen, die er auch, in Betracht, daß es eben Sonntag war, erhielt. Ich lasse die Herren einfließen in Eichberg ihren schönen Auftrag ausführen und verweile einen Augenblick bei dem Faktum selbst. Vor wenigen Jahren würde man hier wohl nicht an Austheilung silberner Bürgerkronen gedacht haben; es ist also anders, nämlich in dieser Hinsicht besser, d. h. wir sind besser geworden. Die Männer, die sie reichen, gehören nicht den höheren Kreisen an, die zum Theil eigene Vorstellungen von Bürgerleben und Bürgergesinnung haben, sondern dem mittlen Bürgerstande, dem erwerbenden. Die Bürgerkrone ist nicht aus Louisd'oren, nicht einmal aus Thalerstücken, sondern aus solchen Silbermünzen entstanden, wie sie sich eben in den Taschen dieser Bürger befinden. Darum eben wird sie auf der Wage des Empfängers, wie auf der jedes gesinnungsvollen Bürgers recht schwer wiegen. Die Gabe wird nicht dargebracht von Theoriemännern, die irgend ein Luftgebilde ihrer Träume ins Leben einführen und die gesellschaftliche Ordnung bedrohen wollen — solche Männer zählt so weit unsere Kenntniß reicht, Hirschberg unter seinen Bürgern überhaupt nicht — sondern von Männern, die nichts wollen, als zeitgemäßen Fortschritt und diejenige Freiheit, welche zur Entwicklung der geistigen Kräfte eines Volks erforderlich ist, von Männern der Ordnung und des Gesetzes. Es ist kaum anzunehmen, daß man von hier einen Mann, der zu Unruhen aufrege, bekränzen werde. Man wollte aber auch gleichzeitig dem Hrn. Justizrath Gräff danken für das, was er direkt für Herrn Schlössel, indirekt für das gesammte preussische Volk gethan hat. Die Adresse hebt hervor, daß es keinen schöneren Beruf gäbe, als den, der Anwalt der Angeklagten zu sein. Diesen Beruf habe derselbe mit einer Uneigennützigkeit und Selbstaufopferung, mit einer Energie und Ausdauer erfüllt, welche nicht nur die Bewunderung Schlesiens, sondern ganz Deutschlands erzeuge und Alle zum Danke für ihn begeistere. Das arme Wort vermöge nicht, würdig zu danken; aber die Geschichte werde den Namen Gräff in die Colonnen der Männer einzeichnen, die den Anwaltsberuf im höchsten und herrlichsten Sinne erfüllt haben. Sie können wohl denken, daß die Ueberreichung eine Scene bot, wie sie sich schwer von meiner Feder auf das Papier gefangen nehmen lassen möchte. Denken sie sich Herrn Schlössel im Kreise seiner Familie, (bloß sein Schwiegersohn, Herr Premier-Lieutenant von Diezelski fehlte) neben ihm sein Anwalt, Hr. Justizrath Gräff. Sechs Hirschberger Bürger traten ein und überreichten ihm auf einem Sammtkissen unter einer angemessenen Ansprache unsern wackern Ungerechten, auf den Hirschberg stolz sein möge — den Ausdruck der Anerkennung und Theilnahme hiesiger Bürger und schmückten ihn sodann damit. Es ist ein aus Silber gearbeiteter Kranz von Eichenblättern, die sich so verschlingen, daß sie vorn Raum zu einem Schilde lassen, über dem eine Krone sich befindet. Das Schild trägt die Inschrift: „Dem Dulder für echtes Bürgerthum — die dankbare Bürgergesinnung.“ Auf der einen Seite befindet sich der Verhaftungstag 14. März auf der andern der Tag der Freilassung, der 24ste Juli. Herr Schlössel gehört nicht zu den Männern, die sich sogleich außer Fassung bringen lassen; aber er war so überrascht, daß er nur allmählig den wogenden Gefühlen

Worte geben konnte. Es waren Worte des Dankes und der Freude; er sprach es wiederholtlich aus, daß er eine solche Auszeichnung nicht verdiene, daß er aber wohl bekennen müsse, jeden Augenblick seines Lebens für das Wohl seines Vaterlandes, für das Glück seiner Mitbürger gefühlt und gewirkt zu haben. — Was die bescheidene Ablehnung des Verdienstes betrifft, so waren die Ueberreicher damit nicht einverstanden. Die Bürger sind nicht so freigebig mit ihren Silberkronen, um Männer zu schmücken, die sie nicht verdienen. Auf die Bemerkung des Hrn. Schlössel, es sei eine zu seltene Auszeichnung, ward erwidert: „Allerdings selten, wir wollen wünschen, daß die Männer sich mehren, die sie verdienen.“

* Waldenburg, 15. August. — Wir können aus guter Quelle die Nachricht bringen, daß sich seit einiger Zeit der Strohhutfabrikant Joost aus Berlin in Steinseiffersdorf bei Reichenbach aufhält, um dort eine Strohflechterei einzurichten. Man versichert, daß das lebhafteste Interesse, welches der Prinz von Preußen den schlesischen Zuständen schenkt, Hauptveranlassung zur Sendung des Herrn Joost sei, der seine Veranstaltungen auf Staatskosten treffe. Dem Bernehmen nach, sind die höchsten Staatsbehörden namentlich dafür gestimmt: andere Erwerbszweige an die Stelle der gesunkenen Flachsmannufaktur einzuführen und es läßt sich daher die Begünstigung der Strohflechterei wohl erklären, für deren Erzeugnisse jährlich nicht unbedeutende Summen seitdem dem Auslande zugefloßen sind, die wir zum großen Theile im Lande erhalten können, da das Stroh unseres Sommerweizens zur Strohhutflechterei ganz geeignet ist und es mithin nur an geübten Arbeitern gebricht. Herr Joost soll bedeutende Strohanläufe in der Umgegend von Reichenbach beabsichtigt haben, allein durch die enormen Anforderungen der großen Grundbesitzer, an die er sich direkt wandte, abgeschreckt worden sein. Diese verlangten nämlich für das Schock Stroh, das sonst auf den Märkten meist um vier Thaler nicht los zu werden war, die bescheidene Summe von zwanzig Thalern, obgleich Hr. Joost durch eigene Arbeiter das Losschneiden der Aehren besorgen lassen wollte, folglich bei dieser Art Verkauf die Gutsbesitzer obendrein im Vortheile gewesen sein würden, da ihnen die Aehren, welche sonst am Stroh bleiben, als Fütterung oder Streu zu Gute gekommen wären. Hr. Joost wird noch in anderen Beziehungen die Erfahrung machen, daß die wohlmeinendsten Unternehmungen, wenn sie vom alten Schlandrian abweichen, häufig auf große Widerwärtigkeiten stoßen. Davon weiß ein Jeder zu sagen, der bei uns in der angebotenen Art thätig sein will! Wir verweisen z. B. auch auf die Klagen des Herrn Seppelt in Wüstwaltdorf über den Widerstand im Volke, den er bei Führung seiner Tabakfabrik in Erfahrung bringen mußte und wovon er öffentlich in diesen Blättern gesprochen. Hr. Joost darf sich das Beispiel des Hrn. Seppelt zum Troste gereichen lassen, dessen Fabrik dormalen mit jedem Tage an Erweiterung gewinnt und von fünf Arbeitern schon bis fast auf zwei hundert gestiegen ist. Wie höchst willkommen aber auch solche Einführungen neuer Fabrikzweige bei uns sein müssen, so haben wir uns doch zu gethehen, daß sie immer nur innerhalb der Grenzen unzureichender Abhülfe liegen, wenn man nämlich den durch das Aufhören oder die Beschränkung der Flachshandspinnerei bei uns hervorgerufenen Nothstand in den untersten Klassen der Bevölkerung im Allgemeinen betrachtet. Nur ein Erwerbszweig, der auf ein so reelles Bedürfnis, wie die Leinwand begründet wäre, und durch den wieder Millionen Hände in Bewegung gesetzt werden könnten, dürfte als hinreichender Ersatz zu betrachten sein. Daher ist die Aufgabe, welche sich einige wahre Vaterlandsfreunde gestellt haben: durch Geltendmachung der rechten Leinwand aus Handgespinnst, die Leinwandmanufaktur aufs Neue zu heben, der allgemeinsten Berücksichtigung werth. Durch Erkenntniß des egl. Ober-Censurgerichts ist dieser Tage die Druckereibehörde für eine Schrift von Ed. Pelz zu Gunsten der Handgespinnstleinwand angelangt und der Druck hat auch sofort begonnen. Ed. Pelz tritt darin aufs neue als heftiger Gegner der Flachsspinnmaschinen auf und vertheidigt dagegen das Handgespinnst durch angeführte Thatsachen, indem er zugleich in einer kritischen Besprechung der Schneerschen Broschüre über die Noth der Leinwandarbeiter den Beweis führt: wie unzureichend alle bisher gethanen Vorschläge zur Abwendung der herrschenden Noth genannt werden müssen.

†† Aus Oberschlesien, 18. August. — Was man aus Niederschlesien über die Qualität des diesjährigen Weizens berichtet hat, das findet leider auch hier zum größten Theile statt. Nur ausnahmsweise, und zwar nur bei im vorigen Jahre früh gesäet und vom Regen nicht niedergeworfene Weizen ist gut geblieben und zeigt ein volles Korn von schöner Farbe. Der aber gelagert hat oder spät gesät war, sich also im Frühjahr spät entwickelte, ist vom Roste befallen und zusammengeschrumpft im Korne. Da nun von altem Weizen wenig mehr vorhanden und auch dieser nicht

Als gut und zur Saat tauglich ist, so reist man sich so zu sagen, um guten Saamenweizen, und es steigen daher auch die Preise überraschend schnell. Spekulanzen reifen in allen Richtungen umher und bieten 2 1/2 Rthlr. für den Scheffel guten Weizen, kommen aber mit ihrem Anbot schon zu spät, da man bereits auf den Märkten über diesen Preis zahlt. Die Kornernte war in Oberschlesien noch unergiebig, wie in Niederschlesien, wovon man ja die Ursachen bereits kennt. Es ist daher auch kein Wunder, wenn die Preise dort höher und schon über 2 Rthlr. für den Scheffel stehen. Auch die Gerste ist nicht vorzüglich gerathen und gilt noch über 1 Rthlr. 10 Sgr. der Scheffel. Am Theuersten ist bis jetzt aber noch der Hafer, den man mit 1 Rthl. 10—12 Sgr. bezahlt, was am meisten mit den Preisen in Niederschlesien in Mißverhältnis steht. — Die Nachricht von Leipzig hat hier einen ungemein tiefen Eindruck gemacht. Die Besonnenen beklagen den Vorfall und haben die Ansicht, daß er geeignet sei, den Christkatholicismus mehr wie Alles, was zeitlich dafür geschehen, zu verbreiten. Referent befand sich, als die erste Kunde davon kam, auf österreichischem Gebiet. Dort glaubte man nicht daran, weil man so etwas geradezu für unmöglich hielt. Wenn dergleichen vorkommen könnte, meinte man, so dürften sich die Sachsen immer ihre Constitution behalten.

Legniz. Von der königl. Regierung zu Legniz sind bestätigt worden: der bisherige Adjutant an der Schule zu Buchwald, Johann Theodor Eisenmaenger, als Cantor und Organist an der Bergkirche zu Wang bei Brückenberg im Hirschberger Kreise; der bisherige Adjutant in Rothwasser, Benjamin Herold, als evangelischer Schullehrer zu Lauterbach im Görlitzer Kreise; der bisherige Schullehrer in Bentendorf, Leberecht Seiffert, als Schullehrer, Cantor, Organist und Küster in Ober-Bielau, Görlitzer Kreises; und der zeitliche Adjutant in Groß-Wandau, Ernst Ferdinand Nordheim, als Schullehrer zu Kunzendorf, Legnitzer Kreises.

Im Bezirk des Oberlandes-Gerichts zu Glogau wurden befördert: der Referendarius Ludwig zum Oberlandesgerichts-Assessor. Entlassen: der Justiz-Kommissarius und Notarius Graf v. Pfeil ist auf seinen Antrag aus seinem Amte als Justiz-Kommissarius bei dem Oberlandesgericht zu Glogau und Notarius im Departement d. Sassen entlassen worden. Der Oberlandesgerichts-Auscultator Carl v. Reichenbach, ist auf sein Ansuchen aus dem königlichen Justizdienst entlassen worden.

Oppeln. Mit Bezug auf die Veröffentlichung in der Personal-Chronik wird nachträglich bekannt gemacht, daß nicht der Bürgermeister Kiebasza zu Groß-Strehlitz, sondern der dortige Apotheker Haak zum Mitgliede der Kreis-Ersatz-Commission, Groß-Strehlitzer Kreises, für die Städte, gewählt und von uns bestätigt worden ist. — Der bisherige Schul-Adjutant Heinrich Kremsler, ist zum katholischen Schullehrer in Borutin, Kreis Ratibor; der zeitliche Schul-Adjutant Carl Vogt, zum Lehrer bei der hiesigen katholischen Elementar-Schule, und der zeitliche Schul-Adjutant Fabian Prose, zum katholischen Schullehrer in Wanowitz, Kreis Leobschütz, vocirt und bestätigt worden. — Die Wahl des Justiz-Sekretärs Beyer, des Gerbermeisters Engel und des Posthalters und Stadtverordneten-Vorsitzers Sigismund in Leobschütz, zu unbefordeten Rathsherren auf sechs Jahre, ist bestätigt worden.

* Waldenburg, 8. August. — Dem in No. 148 der Schles. Ztg. enthaltenen Proteste gegen jede Beschränkung der Glaubens- und Gewissensfreiheit treten mit voller Zustimmung noch ferner bei:

- C. Tiesch, Kaufm. G. Erone, Schichtmstr. in Neu-Salzdamm. C. Escherich, Steiger in Weißstein. W. Köpffer, Commerzienrath. C. Köpffer, Kfm. Alex. Pöhl, Robert Engelmann. F. Berthold, Kfm. Kämlig, Werkmstr. Aug. Wagner, Kohlenmesser. Schöbel, Commis. H. Reiser. Carl Köpffer, Kfm. aus Maltzsch. Herrm. Bolte, Maler. Hornig, Müllermstr. in Salzbrunn. Hennig, Maler. C. Kämler, C. Krause, A. Asmann, C. Kaulfuß, Ulbers, Kleffen, Weier, Schiefer, Schubert, Mares, Kühne, Schrader, Reiser, Dreier, sämmtlich Porzellan-Fabrikanten. Stiepel, Buchdr. Factor. Aus Neu-Weißstein: A. Erdmenger, Schichtmeister. Dickmann, Gastwirth. Winkler, Gärtner. Höwert, Kohlenmesser. Dpiz, dgl. Lande, Handelsmann in Ober-Altwasser. C. Leupold, Leinwandhndl. in Neufendorf. Eschner, Stellenh. f. d. Pattermann, Webermstr. und Häusler das.

* Am Fuße der Schneekoppe, 30. Juli. — Mit inniger Freude haben wir in Nr. 148 der Breslauer und Schlesiens Zeitung die „Erklärung“ so vieler gesinnungstüchtiger Ehrenmänner gelesen. Wir treten derselben mit der vollsten Ueberzeugung bei.

- Aust, Cantor in Arnsdorf. A. Hoffmann, Lehrer in Krummhübel. Wanke, Hilfslehrer in Arnsdorf. Ernst, Wundarzt in Arnsdorf. Hartel, Gerichtshof in Steinhefen. Zobel, Müllermstr., Schwob, Papiermache. gel., Freudenberg, Registrator, Ende, Schneidermstr., Frieße, Wäcker, Leigens, Papiermacher, Eriebler, Töpfmstr., Sabel, Gastwirth, Sieger, Schneidermstr., Eduard Schessler, Papiermache. gel., Aug. Rahl, Maurer, Joh. Gottl. Müller, Müllerges., Ernst Reinhold Ruhl, Bauersohn, Klein, Pr. Actuar, Friedrich Sieger, Schuhmacher, Braug. Süßenbach, Weber, sämmtlich in Arnsdorf. Demuth, Gerichtsschreiber der Pfarre Arnsdorf. Christian Erner, Müllermstr., Gottl. Erner, Gastw., Gottl. Richter, Gartenbes., Aug. Böhmer, Tischler, Christian Ende, Gartenbes., Christ. Ende, Feischer, Leberecht Baumgart, Musikus, Wilhelm Schreiber, Christian Ehrenfried Hampel, Gottl. Siebenhaar, Carl Großmann, Aug. Lindau, Wth. Joseph, Gottl. Böhmer, Benj. Linde, sämmtlich in Krummhübel. J. Wehner, Ernst Lausmann, Christian Scholz, Rheinhold Hoffmann, Carl Bruffel, Gottl. Köffel sämmtlich in Steinhefen. Werner, Gerichts-Actuar, in Mittelwalde. Lindner, Gerichts-Amts-Actuar, daselbst.

Theater.

Breslau, 19. Aug. — Unsere Bühne zeigte gestern eine sehr unglückliche Physiognomie, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Feldmann. Ref. war neulich bei der Aufführung von „Tauber und Taube“ schon der Hoffnung, das Lustspiel sei in diesem Sommer auf dem Boden des Rades der Fortuna angelangt und jede neue Umdrehung desselben könne es nur heben, allein den Beweis seiner hoffnungsvollen Täuschung führte die unglückliche Physiognomie des gestrigen Hauses auf das Schlagendste. Warum nicht lieber Tauber und Taube als „Taubes?“ Wo denkt die Direction hin, fällt ihr gar nicht das bekannte Quousque des seligen Cero ein? Was soll man zu dem Sujet des Stückes sagen? Wenn es überhaupt eines hat, so ist es das Kläglichste, was jemals auf den Brettern dargestellt worden ist. Bis jetzt hat man von dem Publikum nur Sehen und Hören verlangt; die „unglückliche Physiognomie“ geht aber weiter und verlangt, daß die Zuschauer mitspielen und sich verstellen; auch sie sollen an den Wahnsinn der unglücklichen Physiognomie glauben und doch sehen sie die sehr freundliche, gutmüthige, „glückliche“ Physiognomie des Herrn Hegel fortwährend vor sich und haben keine schwarzen Tücher und Schirme bei der Hand, um ihre Augen zu blinden. Ja, hätte man noch die beiden „Müher“ ihre Rollen tauschen lassen, so hätte das Publikum vielleicht eher einen Schimmer von Illusion gehabt. Was noch? Der Dialog platt, die Scenen unwahrscheinlich (Naks wird der Brief noch geschrieben, rechts tritt während desselben Auftritts die Ad. ess. tin schon mit ihm in der Hand her. in), einige läppiiche und übertriebene, gar nicht im Zusammenhange mit dem Stücke stehende Anspielungen auf Zeitverhältnisse: das ist so ziemlich alles Nennenswerthe aus jenem Stücke, in dem ein Besoffener die beste Rolle hat. Wie kann die Direction sich wundern, wenn solche Stücke mit Fischen zu Grabe getragen werden, welches gewiß nicht bis zum Schluß hätte auf sich warten lassen, wenn die Zuschauer nicht immer an der Unmöglichkeit der großartigen Fadaise gezwifelt hätten, bis der Vorhang fiel.

Ref. hat noch der recht artigen Darstellung der Parthenia durch Fr. Bernhard zu gedenken. Fr. Bernhard, welche bereits engagirt ist, hat einen glücklichen Takt, durch welchen sie in vielen Fällen das längere Studium älterer Künstlerinnen zu ersetzen wiß. Der Vortrag des Gedichtes „was ist die Liebe“ war besonders zart und schön. Hr. Denemy, ebenfalls ein neu engagirtes Mitglied, gab den Ingomar. Hr. Denemy würde sehr gut thun, wenn er erst in untergeordneten Rollen aufträte und sich in ihnen eine bessere und klarere Aussprache, sowie einige Plastik aneignete. Seine Aussprache der Vocale ist unerträglich breit und erinnert an den unangenehmen jüdischen Dialec; die Endsyben der Wörter, sowie die letzten Wörter in Sätzen waren überdies meist unverständlich, sobald Hr. Denemy nur einigermaßen schnell sprach. Sprache und unstete Bewegungen erregten im Publikum an einigen Stellen ein Gelächter, dessen Grund durch Bravos aus dem Hintergrunde und von oben nicht zu verdecken war. Ref. würde dies alles nicht erwähnen, wenn Hr. Denemy nicht gerade in der bedeutenden Titelrolle aufgetreten wäre, welche das Breslauer Publikum schon durch einen ausgebildeteren Schauspielers besetzt zu haben verlangen kann, als es Hr. Denemy im Augenblick ist. In der „unglücklichen Physiognomie“ gab sich Hr. Denemy Mühe, deutlicher zu sprechen; seine Bewegungen blieben aber sehr eckig.

Berliner Börsen-Bericht
vom 18. August.

Das Geschäft in Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen war in vergangener Woche, in Folge der jetzigen vielen Einzahlungen, wodurch nicht unbedeutende Vorräthe zum Verkauf kamen, nicht so umfangreich, als wir es in der letzten Zeit gewöhnt waren, und es haben fast sämmtliche Course einigen Rückgang erlitten. Köln-Minener, worin das Geschäft fortwährend belebt war, gingen von 107 1/2 bis auf 106 1/2 pSt. zurück, blieben jedoch am Sonnabend 107 pSt. Steh. Köln-Minden Thüringer Verbindungs-Bahn, wofür schon willig 104 pSt. bezahlt wurden, drückten sich wieder 103 1/2 pSt. Nieder-Oberbergische etwas matter und mit 109 1/2 pSt. verkauft. Hamburg ebenfalls flauer und von 115 1/2 bis 114 1/2 pSt. gemin. Dresden-Görlitzer 111 bez. Bergisch-Märkische, worin bisher wenig umgesetzt wurde, gingen wiederum etwas matter und blieben 106 1/2 Br. Sagan-Glogauer, welche in letzterer Zeit ziemlich begehrt waren und mit 99 pSt. bezahlt wurden, gingen bis 97 1/2 pSt. zurück, wozu jedoch Geld blieb. Krakau-Oberschlesische 104 1/2 pSt. bez. u. Br. Wilhelmsbahn (Cofel-Oberberg) 112 1/2 Brief. Halle-Thüringer, welche mit 109 pSt. bezahlt wurden, gingen wieder auf 108 1/2 pSt. zurück, wazu jedoch Geld blieb. Potsdam-Magdeburger 116 3/4 pSt. Brief. Sächsisch-Bayerische etwas matter und zu 96 1/2 pSt. verkauft. Prinz Wilhelm (Steele-Bohmer) 104 pSt. G. Rorbahn 109 1/2 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 99 bez. Rheinische Stamm-Prioritäts-Actien 106 Br. Pefiber, worin im Laufe der Woche das Geschäft ungemein belebt war und schon bis 116 1/2 a 1/2 pSt. dafür bewilligt wurde, gingen in den letzten Tagen wieder matter und blieben am Sonnabend 115 1/2 pSt. Sid. National-Venedig 143 pSt. bez. Livorno Florenz 125 Br. Anhalter sind wiederum matter und am Sonnabend mit 146 1/2 pSt. verkauft, das Geschäft darin sehr unbedeutend. Stettiner gingen im Laufe der Woche von 130 1/2 bis 129 1/2 pSt. zurück. Halberstädter mit 109 1/2 pSt. verkauft. In Oberschlesischen Litt. A. wenig Umsatz und 116 1/2 Brief. Oberschlesische Litt. B. zu 109 1/2 pSt. verkauft. Niederschlesische Prior. 101 1/2 pSt. bezahlt. Hamburg-Bergedorfer 106 Br. Kiel-Altonaer 113 pSt. bezahlt. Kaiser-Rubinands-Nordbahn 227 Br. Wien-Glognitzer 166 Br. Amsterdamer Rorterbamer wieder matter und zu 122 1/2 pSt. verkauft. Utrecht-Arnheimer 112 pSt. bez.

Actien-Course.

Breslau, 19. August.
Der Umsatz in Eisenbahn-Actien war heute im Allgemeinen nicht von Bedeutung.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 117 1/2 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 110 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 116 3/8 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior. Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 106 1/2 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zuf.-Sch. p. C. 107 bez. u. Sid.
Nieder-Oberberg. Zuf.-Sch. p. C. 109 1/2 Br.
Säch.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zuf.-Sch. p. C. 111 1/2 erw. bez. u. Br.
Reiffe-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 104 1/2 Br.
Wilhelmsbahn (Cofel-Oberberg) Zuf.-Sch. p. C. 112 Br.
Thüringische Zuf.-Sch. p. C. 108 Sid.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 98 3/4 bez.

Sonntag, 31. h. hält Herr Pfarrer Ronge Gottesdienst in Tarnowitz, und findet sogleich die feierliche Installation des dortigen Christkathol. Prediger Wieczorek statt.

(Verspätet.)

Am 2. Juli fand die durch den Rybniker Verein für Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe und Hebung der Arbeiterklassen veranstaltete erste Gewerbe-Ausstellung statt, wozu 32 Gewerbetreibende aus den verschiedenen Gewerbezweigen, und unter diesen das königliche Hüttenamt Paruschow, das Herzogliche Hüttenamt zu Ruden, die Paulshütte zu Sobrau, die Dampfmehl-Mühlen zu Ruden und Sobrau, die Gips-Mühle zu Cernitz, die Flachweil-Fabriken zu Baranowitz und Sobrau, durch Proben ihrer Leistungen beigetragen hatten. Es wurden 21 Prämien verschiedener Höhe, im Gesamtbetrage von 109 Rthlr. 20 Sgl. vertheilt, und für 89 Rthlr. 12 Sgl. 6 Pf. von den Ausstellenden angekaufte 20 Gegenstände an die Actionaire verloost.

In Rücksicht darauf, daß in hiesiger Gegend eine solche Ausstellung noch nicht veranstaltet worden, auch nur Industrielle des Rybniker Kreises dabei konkurriren durften, ist die vorgenannte Zahl der dabei betheiligt gewesen ein hinreichender Beweis der Theilnahme, welche dieser Versuch bei den Industriellen gefunden; das Publikum bewies diese Theilnahme durch zahlreichen Besuch der Ausstellung, welche ihm durch 4 Tage unentgeltlich eröffnet war; der Verein aber sieht dadurch bei dem vorliegenden Zwecke „Hebung der Arbeiterklassen“, sich den Gedanken fest zu halten bestärkt, die Arbeiter im Ackerbau durch alleinige Prämierung verschiedener Thiergattungen im Besitz von Musikalen, die Hand- und Fabrikarbeiter durch Prämierung von zur Gewerbe-Ausstellung gelieferter eigener Erzeugnisse, — die Tagelöhner durch Prämien für gelieferte Ackerarbeiten u. s. w., — die Dienstboten durch Prämien für lange Dienstzeit u., anzuregen, und so diese Arbeiterklassen aus sich selbst, und durch ihre eigene Subjectivität zu heben.

Die Gewehrfabrik von Johann Valentin Funk & Söhne in Suhl

verfertigt Jagd- und Scheiben-Gewehre von ausgezeichnete Qualität; ich habe mich hiervon überzeugt und kann sie ihrer Preiswürdigkeit wegen Jedermann empfehlen.

Den Herren Sübner & Sohn in Breslau, Ring 35, eine Treppe, dicht an der grünen Röhre,

sandten wir sehr viele unserer, mit dem größten Fleiße angefertigten ganz neuen Doppelflinten, Büchsen und Büchsfinten, Doppelbüchsen, Leschenzen, Pistolen und Terzerole. Wir empfehlen sie der wohlwollenden Beachtung eines hochgeehrten jagdliebenden Publikums und leisten zu jeder Zeit Garantie.

Johann Valentin Funk & Söhne in Suhl.

Vorstehende Doppelflinten, Büchsen, Büchsfinten, Doppelbüchsen, Leschenzen, Pistolen und Terzerole, für deren Güte die Herren Johann Valentin Funk & Söhne zu jeder Zeit garantiren, sind bei uns angekommen und verkaufen wir zu denselben Preisen, wie die Fabrik in Suhl.

Sübner & Sohn, Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Neues Etablissement eines Gasthofes,

zur Hoffnung genannt,

(Oderthor) Rosenthaler Straße No. 8.

Den hohen Adel und das hochgeehrte reisende Publikum erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich oben erwähnten Gasthof heute eröffnet habe. — Indem ich daher diesen Gasthof einer gütigen Berücksichtigung bestens empfehle, erlaube ich mir die Versicherung hiermit auszusprechen, daß ich es mir zur strengsten Aufgabe gestellt habe: für freundliches Entgegenkommen, gut eingerichtete Zimmer, die schmackhaftesten Speisen und Getränke nebst der promptesten Bedienung Sorge zu tragen.

August Thiem, Gasthofs-Besitzer.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschien und ist zu haben:

Charte

für

Reisende nach dem Schlesißen Riesengebirge

und der Grafschaft Glatz

besonders eingerichtet für

Fr. Wilh. Martiny's Handbuch.

Royal-Folio. Preis: 15 Sgr.

Auf Leinwand gez. u. in Futteral 20 Sgr.

Diese höchst sauber und übersichtlich gezeichnete Karte bietet einen Umkreis von Breslau bis Biegandsthal und von Haynau bis Mittelwalde und Grulich dar. Eine kleine Darstellung aller dieser Gegenden, verbunden mit der nöthigen Situation und fast allen Ortsnamen, macht für Reisende in die Gebirge Schlesißen diese Karte zu einem höchst brauchbaren Wegweiser.

200 Rthlr.

werden zur ersten, alleinigen Hypothek gegen 5 pSt. Zinsen, auf ein 900 Rthlr. tarirtes, ganz in der Nähe Breslauer's Genes Grund: stück sofort gesucht durch J. E. Müller, Kupferschmiedestraße No. 7.

Zwei schön gelegene Baupläze,

dicht an der äußeren Promenade, zwischen dem Dhlauer und Schweidniger Thor, der eine mit 55' Straßen-Front, 112' tief, für 2600 Rthlr., der andere mit 50' Straßen-Front, 112' tief, für 2400 Rthlr., sollen zu den bemerkten billigen Preisen verkauft werden. Das Nähere durch den Maurermeister Prensler, hinter der Schweidniger Thor-Barriere.

Klinker-Verkauf.

Hundert Tausend Stück der besten Klinker stehen zur sofortigen Uebernahme, unweit der Oder, Eisenbahn und Chaussee auf dem Dom-Halbenhof bei Oppeln, zum Preise von 11 Rthlr. pro Mille.

Saatroggen,

schwer, rein und vollkommen reimsähig, wird billig verkauft vom Dominium Neuhaus (Delsler Kreis).

Das Wirthschafts-Amt.

Ein paar russische fehlerfreie Arbeitspferde stehen billig zu verkaufen: Zunkernstraße No. 20.

Eine neue, ganz und halbgedeckte moderne Kinderchaise steht billig zu verkaufen bei dem Wagenbauer J. Vogel, Büttnerstr. No. 26.

Gutes und billiges Kohlen-Mehl für Destillateure ist zu haben Schuhbrücke No. 42, erste Etage.

Ananas!

Sehr schöne Ananas sind zu verkaufen, Dhlauerstraße No. 56.

Von dem so beliebten seiner Güte nach äußerst billigen Danziger Niederungs-Räse erhielt wieder eine bedeutende Partie

N. Strobach,

Weißgerber- und Nikolaistraßen-Ecke.

Eine Directrice,

sowie Mademoiselles, die in Damenputz gut geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der Damen-Vughandlung von J. P. Hamp, Elisabeth- (genannt Zuhaus-) Straße No. 5.

Die 5te Einzahlung von 10 pSt. auf Sächsisch-Schlesische Interims-Actien besorgen bis incl. den 26. August gegen billige Provision Gebrüder Guttentag.

Der gänzliche Ausverkauf der Leinwand- und Tischzeug-Handlung Carlslatz No. 3, neben dem Vokoiohof, dauert nur noch bis Ende dieses Monats.

Concert

und außerordentliche Kunst-Produktion à la Bosco, vom Physiker P. Stärff, heute Mittwoch bei Neumann, Lehndamm No. 17, Anfang 5 Uhr.

Eine stille Familie wünscht zu Michaeli einige Pensionairinnen aufzunehmen und kann denselben engl. und franz. Conversation sowie Nachhilfe in Wissenschaften gewähren. Näheres bei Herrn Schulorchester Heine mann, Zunkernstraße No. 2 und Herrn Professor Kösselt, Albrechtsstraße No. 24.

Handlungslehrlingen von auswärtß weist Unterkommen bei soliden Prinzipals nach C. Berger, Bischofsstraße No. 7.

Ein tüchtiger Dekonom, unverheirathet, militairfrei, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht bald oder zu Michaeli ein Unterkommen, und sieht eher auf gute Behandlung als auf großen Gehalt. Das Nähere bei dem vormaligen Gutsbesitzer Herrn Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Ein unverheiratheter Bedienter, mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein Unterkommen. Näheres Keckerberg No. 16 zwei Etiegen.

Eine schwarze Jagdhündin, mit weißen Füßen und Brust, ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer bekommt eine angemessene Belohnung Albißerstraße No. 10. Vor deren Ankauf wird gewarnt.

Es hat sich Sonntag Abend ein junger schwarzer Hühnerhund verloren. Dem Wiederbringer wird sehr gern ein gutes Douceur gewährt. Neue Sandstraße No. 18.

Am 15ten d. Mts. zwischen 6 und 7 Uhr Abends ist mir eine silberne Cylinder-Repetir-Uhr, galvanirt mit Goldrand und silbernem Zifferblatt, verloren gegangen. Derjenige, der sie Neuschestrasse No. 63, erste Etage, abgibt, erhält 3 Rthlr. Belohnung.

Anzeige

Donnerstags, den 15ten d. Mts., fährt früh ein bequemer Chaisewagen nach Landeck. Das Nähere zu erfragen Mehlgasse No. 15, beim Lohnfuhrmann Wankle.

Retour-Gelegenheit nach Landeck. Das Nähere Neuschestrasse No. 26.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Beizelaß, Stallung für 2 Pferde und Remise, wird in einem herrschaftlichen Hause in belebter Gegend vor dem Thore zu Michaeli dies. Jahres zu beziehen gesucht. Vermietter belieben ihre Adresse unter der Chiffer H. P. im Comptoir des Carl Siegißm. Gabriell, Carlslatz No. 1 abzugeben.

Wegen Versetzung eines Beamten ist eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern mit dem nöthigen Zubehör zu vermieten und zum 1. October c., allenfalls auch sofort zu beziehen. Friedrich-Wilhelms-Straße No. 59.

Der dritte halbe Stock ist zu vermieten, bestehend in 2 Stuben nebst Kabinett und Zubehör, alles sehr hell und lichte, Schmiedebrücke No. 44. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Ein einzelner, stiller Herr wünscht eine Stube ohne Meubles von Michaeli an zu miethen. Näheres ist bei der Wittve Kössner, Kösterstr. No. 27, zu erfragen.

Ein meublirtes Zimmer ist auf Wochen oder Monate zu vermieten oder für eine Herrschaft als Absteige-Quartier zu benutzen, Neuschestrasse No. 63 1te Etage.

Gut meublirtes Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate Albrechtsstraße No. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermieten.

Angewandte Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Dallwig, Kammerherr, von Leipzig; Hr. v. Jarkzewski, von Döbeln; Hr. v. Trzebinski, von Chaytlo; Hr. v. Ehis, wirkl. Staatsrath, Hr. v. Ehis, Bankbeamter, beide von Warschau; Frau von Hauver, von Dresden; Gutsb. v. Stabrowski, a. d. S. H. Posen; Hr. Noah, Reg.-Rath, Hr. Knorr, Ob.-L.-S.-Secretair, beide von Posen; Hr. Hilmar, Kriminalrichter, von Brieg; Hr. Breyer, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Arons, Kaufm., von Berlin; Herr Berger, Eigenthümer, von Reval. — Im weißen Adler: Hr. v. Söhler, Landes-Altmeister, von Mislawitz; Hr. v. Söhler, von Belmsdorf; Hr. Benzl, Hauptmann, von Wien; Hr. v. Grotthaus, Lieutenant, von Jauer; Hr. Förster, Kaufm., von Mainz; Hr. Sander, Kaufm., von Leipzig; Herr von Söhler, von Bernstadt; Hr. Evans, Kaufm., von London; Hr. Polla, Lehrer, von Leobschütz; Hr. Lucan, Gutsbes., von Malschwitz; Hr. v. Beschwitz, von Ober-Peilau; Herr v. Sabowski, von Kolnice; Hr. v. Dobrowski, Hr. Snijszewski, Hr. Sabowski, sämtl. aus Polen; Hr. Weyrach, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Ebstein, Kaufm., von Lublinitz; Hr. Girard, Kaufm., von St. Remy; Herr Weber, Kaufm., von Aachen. — In den 3 Bergen: Hr. Menzel, Pastor, von Dias; Hr. Gaedig, Justiz-Commiss., von Glogau; Hr. Hilliges, Justiz-Commissar, von Neumarkt; Hr. Reimann, Buchdruckereibes., von Tarnowitz; Hr. Dr. Fürth, von Jitau; Frau Dr. Lerysohn, von Grünberg; Frau Kaufm.

Bernhardt, von Glogau; Hr. Groth, Kaufmann, von Rüggingen; Hr. Ritsche, Kaufm., von Eilenburg; Hr. Bommas, Kaufm., von Pforzheim. — Im Hôtel de Silesie: Hr. v. Paczenski, Geh. Justizrath, von Dels; Hr. v. Kunow, Reg.-Rath, von Oppeln; Hr. Schotte, Oberförster, von Poln.-Hammer; Hr. Bär, Oberamtmann, von Urfersronze; Hr. Reich, Lieutenant, von Deutsch-Fädel; Gutsbesitzerin Berens, von Toppendorf; Hr. Grünwald, Virtuose, von Schweidnitz; Hr. Krellwig, Handlungsdiener, von Frankfurt a. D. — Im blauen Hirsch: Hr. Spieß, Kaufm., von Warschau; Herr Burghardt, Kaufm., von Malswig; Herr Groth, Kaufm., von Kreuzberg; Gutsbesitzerin Mateda, von Neustadt; Hr. v. Walter, von Wolfesdorf; Hr. Hayssen, Hr. v. Doen, Studenten, Herr Mackenthun, Bildhauer, sämtl. von Berlin; Hr. Riegner, Gutsbesitzer, von Döbeln; Hr. Ballmann, Aktuar, von Trachenberg. — Im deutschen Haus: Hr. Welgelt, Bürgermeister, von Lissa; Herr Breslauer, Kaufm., Frau Kaufmann Heilmann, beide von Posen; Hr. Sauermann, Kaufm., von Bartha; Hr. Pegold, Post-Secretair, von Stolpe. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Gallewski, Kaufm., von Brieg. — Im weißen Ros: Hr. Guttman, Kaufm., von Bartenberg; Hr. Stenzel, Hr. Jipp, Kaufleute, von Friedland; Hr. Fischer, Baumeister, von Rawitz; Hr. Sorgatz, Forst-Expeditor, von Ostrowo; Hr. v. Lempski, von Looper. — Im gelben Löwen: Herr von Rosenberg, von Puditz; Hr. Baron von Puttkammer, von Schiderwitz; Herr v. Roschützky, von Gr.-Schunkame. — Im gold. Baum: Hr. Hahn, Kaufm., von Garben; Hr. Woffers, Insp., von Postwitz. — Im Privat-Logis: Majorin v. Napolska, von Lauban; Frau v. Kleist, von Dels; Hr. Deutschmann, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Haberhorn, Kaufm., von Ratibor; Hr. Frauchenbaum, Kaufm., von Bialistock, sämtlich Schweidnitzerstr. No. 5; Hr. Deakon, Kaufmann, von Hamburg, Neuschestrasse No. 62.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course. Breslau, den 19. August 1845.

Table with columns: Wechsel-Course, Effecten-Course, Briefe, Geld. Includes entries for Amsterdam, Hamburg, London, Wien, Berlin, Kaiserl. Ducaten, Friedrichsd'or, Louisd'or, Polnisch Courant, Polnisch Papier-Geld, Wiener Banco-Noten, Staats-Schuldacheine, Seel.-Pr.-Scheine, Breslauer Stadt-Obligat., Dito Gerechtigk., Grossherz. Pos. Pfandbr., ditto ditto ditto, Schles. Pfandbr. v. 1000 R., ditto ditto 500 R., ditto Litt. B. dito 1000 R., ditto ditto 500 R., Disconto.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 1845., Barometer., Thermometer., Wind., Luftkreis. Includes sub-columns for inneres., äußeres., feuchtes niedriger., Richtung., S. Includes data for Morgen 6 Uhr, 9, Mittag 12, Nachm. 3, Abends 9, Temperatur-Minimum, Maximum.

Table for Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 19. August 1845. Includes columns for Höchster, Mittlerer, Niedrigster and rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer with prices in Sgr. and Pf.